

5/2024 DE

GYMNASIUM HELVETICUM



VEREIN SCHWEIZERISCHER GYMNASIALLEHRERINNEN UND GYMNASIALLEHRER
SOCIETE SUISSE DES PROFESSEURS DE L'ENSEIGNEMENT SECONDAIRE
SOCIETA SVIZZERA DEGLI INSEGNANTI DELLE SCUOLE SECONDARIE

V
SS G
PES
ISS

BCH-FPS SUCHT

engagierte Kolleg:innen

Für die Erweiterung seines Zentralvorstandes sucht der Dachverband BCH-FPS Personen,
die sich für die Berufsbildung einsetzen möchten.

Willkommen sind Lehrerinnen und Lehrer an Berufsfachschulen sowie weitere Personen,
denen die Berufsbildung am Herzen liegt. Die Tätigkeit ermöglicht mannigfaltige Einblicke in
verschiedene Bereiche des Bildungswesens und vermittelt auch wertvolle Kontakte.

Co-Präsident Bruno Juhasz erteilt gerne Auskunft.

bjuzasz@bch-fps.ch

Berufsbildung Schweiz
Formation professionnelle suisse
Formazione professionale svizzera
Furmaziun professiunala svizra

**BCH
FPS.**

**PH LUZERN
PÄDAGOGISCHE
HOCHSCHULE**

*Mit neuen
Führungsinhalten.
Jetzt anmelden!*

MAS Schulmanagement

**Leadership und Management in der Bildung -
stärken Sie Ihre Kompetenzen für die erfolgreiche
Leitung Ihrer Schule**

www.phlu.ch



GYMNASIUM HELVETICUM

FMS-ECG HELVETICA

Editorial	Editorial Berufsauftrag einer Lehrperson am Gymnasium oder der FMS Mandat professionnel d'un-e enseignant-e de gymnase ou d'ECG Il mandato professionale di un insegnante di liceo o di scuola specializzata Sarah Rittiner, Andreas Schreier	4
Schwerpunkt	Netzwerk für Wissens- und Erfahrungsaustausch der Sekundarstufe II André Dinter	6
	eAssessment im Unterricht Sonja Rüegg, Yvan Léger, Filizia Gasnakis	7
	eAssessment – Sicht des Zentralvorstands des VSG	9
	Digitale Maturprüfung und KI in den Basler Mittelschulen Anja Renold, Elisabeth Simon, Eugen Krieger	10
	BNE ist mehr als ein bildungspolitischer Trend Stefan Reusser	12
	Drei magische Buchstaben – BNE Heiner Aebischer	14
	Attraktivität der Kantone: Arbeits- und Anstellungsbedingungen 2023 Lucius Hartmann	16
	Der Lehrpersonenmangel verschärft sich Lucius Hartmann	17
Unsere Partner	ZEM CES	18
VSG – SSPES – SSISS	Revidiertes Anerkennungsreglement für Lehrdiplome – Sicht des VSG	20
	Ein Blick – ein Klick	21
	An den Bedürfnissen orientierte fachliche Weiterbildung Lucius Hartmann	22
Verbände	Fach- und Kantonalverbände	23
Magazin	Bildungsticker Andreas Pfister	25
Unsere Partner	movetia	28

Titelblatt

«Blick in die Vergangenheit zur Vorbereitung auf die Zukunft»
Studienwoche des Freien Gymnasium Bern in Süditalien
Bild ©Gisela Meyer, September 2024.

Das Gymnasium Helveticum
ist online zugänglich unter:



[vsg-sspes.ch/publikationen/
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum)

Le magazine Gymnasium Helveticum
est en ligne:



[vsg-sspes.ch/fr/publikationen/
gymnasium-helveticum](https://vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum)

Berufsauftrag einer Lehrperson am Gymnasium oder der FMS



Sarah Rittiner

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands und unterrichtet Biologie an der Oberwalliser Mittelschule St. Ursula in Brig.



Andreas Schreier

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands. Er unterrichtet Musik an der Pädagogischen Maturitätsschule Kreuzlingen und an der Pädagogischen Hochschule Thurgau.

Liebe Leserinnen und Leser

Wer eine Arbeitsstelle antritt, erhält in der Regel ein Pflichtenheft, in dem die Haupt- und Nebenaufgaben sowie die benötigten Qualifikationen klar definiert sind. Doch wie gestaltet sich das bei einer Lehrperson der Sekundarstufe II Allgemeinbildung?

Die notwendigen Qualifikationen sind durch das jeweilige Anerkennungsreglement festgelegt, was in der Regel nicht zur Debatte steht. Doch wie genau sind die Haupt- und Nebenaufgaben definiert?

Diese sind im Berufsauftrag, früher Amtsauftrag genannt, mehr oder weniger detailliert festgelegt. Es liegt nahe anzunehmen, dass Lehrpersonen des gleichen Schultyps, der zudem durch gesamtschweizerische Reglemente und Rahmenlehrpläne geregelt ist, unabhängig von ihrem Anstellungsort dieselben Aufgaben verrichten müssen. Dies trifft in gewisser Weise auch zu, insbesondere in Bezug auf die Hauptaufgabe, eine Klasse zur Matura oder zum Diplom zu führen.

Anders verhält es sich jedoch bei den Nebenaufgaben. Hier treten die unterschiedlichen Strukturen der Kantone zutage, und auch die Anforderungen der verschiedenen Fächer variieren.

Es gibt Aufgaben, die zweifellos überall und von allen Lehrpersonen erfüllt werden müssen, wie etwa die Teilnahme an Fachschaftssitzungen und Konventen. Unterschiede gibt es jedoch bei den Abschlussprüfungen. Da für die Matura im Fächerkanon von dreizehn Fächern nur mindestens fünf Fächer und die Maturitätsarbeit geprüft werden, entfällt diese Aufgabe für alle anderen Fächer. Noch unterschiedlicher gestaltet es sich bei allfälligen Aufnahmeprüfungen. Diese werden üblicherweise nur in Deutsch (die Romandie kennt keine Aufnahmeprüfungen) und Mathematik durchgeführt, während sie für die anderen Fächer nicht anfallen. Diese Regelung führt direkt zu den unterschiedlichen kantonalen Strukturen, da es viele Kantone gibt, die gar keine Aufnahmeprüfung kennen, und diese Aufgabe daher auch nicht in ihrem Berufsauftrag auftaucht.

Eine Schule in einem Kanton, der nur eine einzige Mittelschule mit rund 300 Schülerinnen und Schülern betreibt, hat andere Anforderungen als eine Schule in

einem Kanton mit mehreren Mittelschulen und über 2000 Schülerinnen und Schülern. Im ersten Fall fungiert die Schule als kantonales Kompetenzzentrum für die Mittelschulen, sodass alle Aufgaben, welche der Betrieb einer Schule erfordert, hier anfallen. In diesem Fall trägt die einzelne Lehrperson mehr Verantwortung für die schulischen Gesamtaufgaben als im zweiten Fall, wo die Aufgaben aufgrund der Grösse der Schule auf mehr Schultern verteilt werden können und die anfallenden Arbeiten möglicherweise sogar von einer zentralen Stelle übernommen werden.

So vielfältig wie die Schulen organisiert sind, so unterschiedlich ist auch die Liste der Nebenaufgaben. Dies ist durchaus positiv, da dadurch regionale Besonderheiten berücksichtigt werden können. Aus Sicht des VSG ist es jedoch entscheidend, dass die Aufgaben gerecht verteilt und entschädigt werden, und dass ein Teil der für die Schule erbrachten Leistungen nicht über die erteilten Lektionen, sondern unabhängig vom Unterrichtspensum über ein eigenes Budget finanziert wird. Der VSG wird daher in den kommenden Monaten einen Vorschlag ausarbeiten, an dem sich die Kantone und die Schulen künftig orientieren können. Damit soll nicht nur die hohe Belastung der Lehrpersonen reduziert, sondern auch zeitlicher Freiraum für die individuelle Weiterentwicklung und die Arbeit an den Reformprojekten gewonnen werden.

Das vorliegende GH informiert Sie auch über Beispiele von digitalem Unterrichten und Prüfen und der Umsetzung von BNE, zudem über Weiterbildungsangebote und -bedingungen, über die Attraktivität der Kantone als Arbeitgeber und über die Lehrdiplome.

Mandat professionnel d'un·e enseignant·e de gymnase ou d'ECG

Chère lectrice, cher lecteur,

Les nouveaux·elles employé·e·s reçoivent en général un cahier des charges définissant clairement leurs tâches principales et secondaires ainsi que les qualifications requises. A quoi ce document ressemble-t-il pour un·e enseignant·e du degré secondaire II formation générale ?

Les qualifications requises sont définies par le règlement de reconnaissance en vigueur et ne font en général pas débat.

Mais qu'en est-il d'une définition claire des tâches principales et secondaires ? Celles-ci sont énumérées de manière plus ou moins détaillée dans le mandat professionnel. On peut donc raisonnablement supposer que les enseignant·e·s du même type d'école – régi par des règlements et des plans d'études cadres nationaux – doivent accomplir les mêmes tâches, indépendamment de l'endroit où ils·elles travaillent. Ceci est en partie le cas,

notamment en ce qui concerne la tâche principale, à savoir mener une classe jusqu'à la maturité ou le diplôme final.

En matière de tâches secondaires, la situation est différente: les structures varient de canton à canton, à l'instar des exigences pour les diverses disciplines. Certaines tâches doivent évidemment être accomplies par tou·te·s les enseignant·e·s, comme la participation à des réunions de groupe de discipline et des conférences

des professeur·e·s. Des différences peuvent cependant être constatées pour les examens finaux. Lors de la maturité, seules cinq disciplines sur les 13 pouvant être enseignées et le travail de maturité font l'objet d'un examen – une tâche qui ne concerne donc pas les autres enseignant·e·s. L'organisation des examens d'admission révèle des différences encore plus importantes: seuls l'allemand (la Suisse romande ne connaît pas ce système) et les mathématiques font l'objet d'un tel examen. Cette réglementation se reflète dans les différentes structures cantonales: de nombreux cantons ne connaissant pas les examens d'admission, cette tâche ne figure pas dans le mandat professionnel de leurs enseignant·e·s.

Une école située dans un canton qui ne dispose que d'un seul établissement du secondaire II avec quelque 300 élèves présente d'autres conditions qu'une école située dans un canton comptant plusieurs établis-

sements et plus de 2000 élèves. Dans le premier cas, l'école fait office de centre de compétences pour les établissements du degré secondaire II et toutes les tâches nécessaires au fonctionnement d'une école doivent donc y être accomplies. Chaque enseignant·e assume alors davantage de responsabilité pour l'ensemble des tâches scolaires que dans le second cas où, du fait de la taille de l'établissement, les tâches peuvent être réparties entre un plus grand nombre de personnes et où les travaux à effectuer peuvent éventuellement même être pris en charge par une instance centralisée.

Toutes les écoles sont organisées différemment et les listes de tâches secondaires présentent tout autant de variations, ce qui s'avère positif car les spécificités régionales peuvent ainsi être prises en considération. La SSPEs estime cependant qu'il est essentiel que ces tâches soient équitablement réparties et rémunérées, et qu'une partie

du travail fourni pour l'école ne soit pas financée à travers les leçons enseignées mais par un budget distinct, indépendamment du taux d'activité professionnelle. Ces prochains mois, la SSPEs élaborera donc une proposition de réglementation sur laquelle pourront s'orienter les cantons et les écoles. Il ne s'agit pas uniquement d'alléger la charge de travail élevée des enseignant·e·s mais aussi de libérer du temps pour leur développement professionnel individuel et pour le travail lié à des projets de réforme.

Dans cette édition du GH, vous découvrirez également des exemples d'enseignement et d'évaluations numériques, ainsi que des mises en pratique de l'EDD. Sans oublier de précieuses informations sur les offres et les conditions de formation continue, l'attractivité des cantons en tant qu'employeurs et les diplômes d'enseignement.

Il mandato professionale di un insegnante di liceo o di scuola specializzata

Care lettrici, Cari lettori,

Ogni persona che è appena stata assunta riceve di solito un capitolato d'oneri in cui sono chiaramente definiti i compiti principali e secondari e le qualifiche richieste. Ma che cosa verrà richiesto ad un insegnante del secondario II, a livello liceale o di scuola specializzata?

Le qualifiche richieste sono definite dai rispettivi regolamenti di riconoscimento in vigore e di solito esse non sono oggetto di discussione. Ma come vengono definiti esattamente i compiti principali e secondari? Questi sono definiti in modo più o meno dettagliato nel mandato professionale, precedentemente noto come mandato ufficiale. È ragionevole supporre che gli insegnanti dello stesso tipo di scuola, anch'essa regolata da normative nazionali e programmi quadro, debbano svolgere gli stessi compiti indipendentemente dal luogo in cui sono impiegati. Questo è vero in una certa misura, soprattutto per quanto riguarda il compito principale di accompagnare una classe fino all'ottenimento della maturità o del diploma.

La situazione è invece diversa per i compiti secondari, dove emergono le differenze fra i cantoni, così come avviene per le esigenze delle diverse materie. Ci sono compiti che indubbiamente devono essere svolti ovunque e da tutti gli insegnanti, come la partecipazione alle riunioni dei

gruppi disciplinari o del collegio dei docenti. Tuttavia, ci sono nette differenze a livello degli esami finali. Agli esami di maturità, sulle tredici materie insegnate, vengono esaminate solo cinque materie e il lavoro di maturità – l'organizzazione degli esami è un compito che non concerne quindi i docenti di tutte le altre materie. L'organizzazione degli eventuali esami di ammissione rivela delle differenze ancora più importanti: vengono esaminati unicamente il tedesco (nella Svizzera francese non ci sono esami di ammissione) e la matematica. Questa normativa si ripercuote direttamente sulle diverse strutture cantonali, in quanto molti cantoni non richiedono affatto gli esami di ammissione e quindi questo compito non compare nel mandato professionale dei loro docenti.

Una scuola situata in un cantone che gestisce una sola sede del secondario II con circa 300 alunni ha requisiti diversi rispetto ad una scuola situata in un cantone che comprende più sedi e oltre 2.000 alunni. Nel primo caso, la scuola funge da centro di competenza cantonale per le scuole del secondario II, il che significa che tutti i compiti necessari alla gestione di una scuola di questo tipo dovranno essere svolti in questa sede. Nel primo caso, il singolo insegnante è dunque maggiormente responsabile dell'insieme dei compiti necessari alla gestione della scuola rispetto al secondo

caso, in cui, viste le dimensioni della sede, i compiti possono essere assunti da più persone o il lavoro necessario può persino essere effettuato da un ufficio centralizzato.

Tutte le sedi scolastiche sono organizzate in modo diverso e l'elenco dei compiti secondari varia a seconda di questa diversità, il che può certamente essere considerato un punto positivo, perché ciò significa che si può tener conto delle caratteristiche regionali. Dal punto di vista della SSISS, tuttavia, è fondamentale che i compiti siano distribuiti e remunerati in modo equo e che una parte dei servizi forniti alla scuola non sia finanziata attraverso il numero di lezioni impartite, ma attraverso un budget separato, indipendente dal carico di lavoro legato all'insegnamento. Nei prossimi mesi, la SSISS elaborerà quindi una proposta di regolamento, a cui potranno ispirarsi i cantoni e le sedi scolastiche. Non si tratta unicamente di ridurre l'elevato carico di lavoro degli insegnanti, ma anche di liberare del tempo per il loro sviluppo individuale e per il lavoro inerente ai progetti di riforma.

In questa edizione del GH troverete anche degli esempi di sequenze d'insegnamento, di test digitali e di messa in pratica dell'ESS, nonché delle preziose informazioni sui programmi e sulle condizioni di formazione continua, sull'attrattiva dei cantoni come datori di lavoro e sui diplomi d'insegnamento.

Netzwerk für Wissens- und Erfahrungsaustausch der Sekundarstufe II

Der Digital Learning Hub Sek II



Dr. André Dinter,

ist Gründungsleiter des Digital Learning Hub Sek II. Er unterrichtet Chemie an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) in Zürich.

Der Digital Learning Hub Sek II des Kantons Zürich vernetzt Lehrpersonen der Mittelschulen und der Schulen der Berufsbildung und fördert den Wissens- und Erfahrungsaustausch zum digitalen Wandel im Unterricht. Die meisten Angebote stehen auch Interessierten aus anderen Kantonen offen.

Nach der Pilotphase im Rahmen des Programms «Digitaler Wandel an den kantonalen Schulen der Sek II» (DiWaSek II) nahm der Digital Learning Hub Sek II (DLH) im Januar 2023 den regulären Betrieb auf. Mehrere Beschlüsse des Zürcher Regierungsrats, zuletzt im Jahr 2022, legten den Grundstein dafür. In Zusammenarbeit mit den Schulen und einem grossen Netzwerk von Lehrpersonen ermöglicht der DLH zeitgemässes Lernen im digitalen Umfeld. Er fördert innovative Lehr- und Lernformen, organisiert schulübergreifenden Austausch und Vernetzung, gibt Impulse, kuratiert Ressourcen für den Unterricht, koordiniert schulübergreifende pädagogisch-didaktische Schulentwicklungsprojekte und orientiert im Weiterbildungsangebot. Das Team des DLH besteht aus Lehrpersonen, die auch in Teilpensen an einer Schule der Sekundarstufe II unterrichten.

Förderung innovativer Unterrichtsprojekte

Jeweils im Herbstsemester beginnt die jährliche Förderrunde des DLH-Innovationsfonds. Lehrpersonen aus Zürcher Mittelschulen und Schulen der Berufsbildung erhalten dann die Möglichkeit, Unterstützung und Entlastung für innovative, digital gestützte Unterrichtsprojekte zu beantragen. Über eine Förderung entscheidet eine externe Jury. Die geförderten Projekte erscheinen auf der DLH-Website und stehen auch Interessierten aus anderen Kantonen zur Verfügung.

Sie stammen aus unterschiedlichsten Fachbereichen, wie etwa «Videocalls im Fremdsprachenunterricht» (Kantonsschule Uetikon am See), «Nachrichten-Journalismus und Digitalisierung im Deutschunterricht» (Kantonsschule Zürcher Oberland) oder «3D-Modelle mit Fotogrammetrie im Bildnerischen Gestalten» (Kantonsschule Büelrain und Hohe Promenade). Bereits sind über hundert geförderte Projekte veröffentlicht.

Alle Projekte siehe:



<https://dlh.zh.ch/home/innovationsfonds/projektvorstellungen/uebersicht>

Angebote zu generativer KI im Unterricht

Der DLH verfolgt laufend unterrichtsrelevante Entwicklungen im Bereich KI für den Unterricht. Auf der GenKI-Seite finden Interessierte Leitfäden, eine KI-Toolbox für den Unterricht, Prompting-tips, Antworten auf häufig gestellte Fragen und vieles mehr. Dabei werden nicht nur die Potentiale, sondern auch Risiken im Umgang mit KI aufgezeigt. Neben ausgewählten Ressourcen bietet der DLH Austauschgefässe zum Thema GenKI an, wie den KI-Kanal im DLH-Community-Team, die Community of Practice GenKI sowie Online-Impulsworkshops.

Kuratiertes und Essenzen

Aus der Fülle an Studien, Publikationen und Diskussionen zum Lehren und Lernen im digitalen Umfeld filtert der DLH relevante Fundstücke heraus und macht sie sichtbar und verfügbar. Die Informationen werden kategorisiert und verdichtet bereitgestellt. Ausgesuchte Themen werden in den sogenannten Stecknadeln («aus dem digitalen Heuhaufen») vertieft behandelt und diskutiert. Auch die Essenzen aus den Impuls-Workshops werden in Form eines One-Pagers zusammen mit den Aufzeichnungen bereitgestellt.

Organisieren von Wissens- und Erfahrungsaustausch

Der DLH organisiert den schulübergreifenden Wissens- und Erfahrungsaustausch in verschiedenen Formaten. Im **DLH-Community-Team** tauschen sich Lehrpersonen in thematischen Kanälen aus. In den **Communities of Practice (CoP)** treffen sich Lehrpersonen in Begleitung einer CoP-Leitung, um gemeinsam Unterrichtsformen weiterzuentwickeln. In **Impulsworkshops** werden aktuelle Themen aus dem Unterricht präsentiert, diskutiert und vertieft. Einmal im Jahr bietet der **Vernetzungsevent** die Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Themen vor Ort.

Diskussion von Fokusthemen

Der DLH greift aktuelle Themen aus den Schulen und der DLH-Community auf, setzt jährliche Fokusthemen und bearbeitet sie in verschiedenen Formaten. Im Jahr 2023 war generative KI thematischer Schwerpunkt. Im Jahr 2024 widmet sich der DLH dem Thema Ablenkung. Im Jahr 2025 wird unter anderem der Umgang mit Informationen und das Verstehen der Informationsgesellschaft in den Fokus rücken.

Koordination schulübergreifender Projekte

Der DLH koordiniert schulübergreifende pädagogisch-didaktische Schulentwicklungsprojekte. Das Projekt «Digitale Leistungserhebung – eAssessments im Unterricht» (DLE) widmet sich Fragen rund um digitale Feedbackmethoden und Leistungsbewertungen. Es macht pädagogisch-didaktische Bedürfnisse sichtbar und evaluiert unterstützende Tools. In dieser Ausgabe des GH wird das Projekt DLE in einem separaten Beitrag näher vorgestellt (GH 5/2024 S.7).

Orientierung im Weiterbildungsangebot

Der DLH beobachtet laufend Weiterbildungsangebote von Hochschulen und weiteren Anbietern rund um das Lehren und Lernen im digitalen Umfeld und macht diese auf der Website sichtbar. Er eruiert Weiterbildungsbedarf aus der DLH-Community und vermittelt bei Bedarf passende Angebote.

Website des Digital Learning Hub Sek II



<https://dlh.zh.ch/>

Anmeldung in der Community des Digital Learning Hub Sek II



<https://dlh.zh.ch/home/vernetzung/anmeldung>

eAssessment im Unterricht

Kompetenzorientierte Beurteilung als Herausforderung und Chance

Kompetenzen und ihre Überprüfung

Der Erwerb von Kompetenzen war bereits im alten gymnasialen Rahmenlehrplan von 1994 aufgeführt, der neue Rahmenlehrplan von 2024 ist kompetenzorientiert formuliert, ebenso der Rahmenlehrplan der Fachmittelschule von 2018. In vielen Kantonen stellen sich mit der Umsetzung der Weiterentwicklung der gymnasialen Matur (WEGM) parallel auch Fragen zu einer veränderten Prüfungs- und Beurteilungskultur, die nicht nur fordert, sondern auch fördert. Die Gestaltungsfreiheit im Bereich von Prüfen und Beurteilen bleibt weiterhin hoch. Die Gestaltungsmöglichkeiten aber nehmen mit dem Einsatz digitaler Medien um ein Vielfaches zu. Dieser pädagogische und didaktische Spielraum soll unbedingt genutzt werden, um die Praxis zu reflektie-

ren und das methodische Repertoire zu erweitern. Im Zusammenhang mit der Kompetenzorientierung gewinnt die formative Beurteilung an Bedeutung. Sie bietet die Möglichkeit, einen differenzierten Einblick in das Wissen und Können der Schüler:innen zu erhalten, deren Lernprozess zu begleiten und damit den eigenen Unterricht entsprechend zu gestalten. Durch kontinuierliche Rückmeldungen zum Lernprozess können Lehrpersonen förderorientierte Hinweise einbringen und die Schüler:innen anregen, das eigene Lernen zu reflektieren. Das Entwickeln von Lösungsstrategien unterstützt die Schüler:innen zusätzlich dabei, verschiedene überfachliche Kompetenzen sichtbar zu machen und diese gezielt zu stärken. Schülerinnen und Schüler arbeiten im Unterricht oft kooperativ und mit

ihrem eigenen Notebook, Tablet oder Smartphone, zum Teil auch mit KI-Programmen, und erwerben Kompetenzen, die es in Prüfungssituationen angemessen zu berücksichtigen gilt. Damit dem Anspruch einer erweiterten Beurteilungskultur tatsächlich gerecht werden kann, braucht es Rahmenbedingungen, welche die Lehrpersonen in ihrer Tätigkeit unterstützen und nicht zusätzlich belasten. Die rasante technologische Entwicklung erhöht den Bedarf nach Austausch von Good Practice. Es braucht Zugang zu bedürfnisgerechter und sicherer Software, Möglichkeiten der Zusammenarbeit, Zeit für Weiterbildung und einen guten IT-Support, sowohl bei den kantonalen Stellen als auch direkt an den Schulen.



Sonja Rüegg

Dipl. Natw. ETH, CAS «Digital Leadership in Education»

Sie unterrichtete Chemie am Gymnasium. Seit 2023 ist sie Mitglied der Geschäftsleitung des Digital Learning Hub (DLH) und verantwortlich für das Projekt «Digitale Leistungserhebung – eAssessments».



Yvan Léger

M.A. in Geschichte und Erziehungswissenschaften.

Er unterrichtete Geschichte am Gymnasium. Seit 2022 ist er Bereichsleiter Educational Technology am Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich. Zudem ist er stellvertretender Projektleiter für das Projekt «Digitale Leistungserhebung – eAssessments».



Filizia Gasnakis

ist Mitglied des VSG-Zentralvorstands und unterrichtet Französisch am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.

Sie ist Mitglied des Fachausschusses «Digitale Leistungserhebung – eAssessments».

eAssessments – das Projekt Digitale Leistungserhebung des Digital Learning Hub Sek II

Im Kanton Zürich widmet sich das Projekt Digitale Leistungserhebung des Digital Learning Hub Sek II (dlh.zh.ch) verschiedenen Fragen rund um eine Beurteilungskultur, die sowohl den Bedürfnissen der Jugendlichen wie auch den Lern- und Leistungsanforderungen der Schulen der Sekundarstufe II gerecht wird. Statt auf die Technik richtet das Projekt Digitale Leistungserhebung den Fokus auf die Pädagogik. Zugrunde liegt das pädagogische Verständnis einer ganzheitlichen Beurteilung, welche nicht nur die summativ, sondern auch die formative Leistungserhebung berücksichtigt und damit eine systematische Verknüpfung von Unterricht, Lernen und Prüfen herstellt (constructive alignment). Der im Projekt verwendete englische Begriff eAssessment versucht, in einem Wort die verschiedenen Facetten der Beurteilung wiederzugeben und die digitalen Formen der Leistungserhebung ins Zentrum zu setzen.

Ausgangspunkt für das Projekt «Digitale Leistungserhebung – eAssessments» bildete eine erste Befragung im Jahr 2023, in welcher der IST-Zustand analysiert und daraus zentrale Fragestellungen abgeleitet

wurden. Innerhalb von zwei Jahren (bis März 2026) werden aufgrund einer umfassenden Befragung von Schulleitungen, Lehrpersonen und Schüler:innen sowie aufgrund technischer und rechtlicher Abklärungen konkrete Empfehlungen vorliegen, die den Handlungsspielraum für die 39 kantonalen Schulen (22 Mittel- und 17 Berufsfachschulen) aufzeigen.

Die Projektleitung legt Wert darauf, dass nicht die Quantität des Einsatzes digitaler Medien im Vordergrund steht. Vielmehr geht es darum, die Lernenden an den 39 Mittel- und Berufs(fach)schulen im Kanton Zürich in den Mittelpunkt zu stellen. Dabei soll gemeinsam überlegt werden, welche der vielfältigen digitalen Prüf- und Feedbackmethoden man in den jeweiligen Fächern im Unterricht gewinnbringend einsetzen möchte. Da sich Herausforderungen auf verschiedenen Ebenen stellen, ist die enge und gute Zusammenarbeit der direkt Beteiligten unerlässlich. Den Mittel- und Berufs(fach)schulen sollen digitale Lösungen empfohlen werden, die sich an den pädagogischen Bedürfnissen orientieren und den Schulen auch eine Entlastung bieten. Durch den Ein-

bezug der verschiedenen Anspruchsgruppen aus der Praxis (Lehrpersonen, Schulleitungen, Schüler:innen) kann beispielsweise die rasante Entwicklung der KI und ihre Auswirkung auf die Unterricht besser berücksichtigt werden oder der Anspruch von Fairness, welcher für Schüler:innen im Bereich des Beurteilens wesentlich ist, umfassender in die Überlegungen für das Projekt miteinbezogen werden. Nebst der kantonalen Vertretung der Lehrpersonen LKM (Lehrpersonenkonferenz der Mittelschulen Zürich) hat der VSG ebenfalls im Fachausschuss des Projekts Digitale Leistungserhebung Einsitz, um die gesamtschweizerische Sicht der Lehrpersonen sowie Erfahrungen aus anderen Kantonen einzubringen.

Weitere Informationen

Projekt «Digitale Leistungserhebung – eAssessments im Unterricht»



<https://dlh.zh.ch/home/projekte-des-dlh>



Das virtuelle Reaktorserlebnis

 Kennen Sie unser kostenloses Angebot für Schulklassen?

Entführen Sie Ihre Klasse ins Energereich.

Schauen, staunen, fragen, Neugierde stillen und via Virtual-Reality-Brille neue Erkenntnisse aus dem Innenleben des Reaktors gewinnen: So aufregend können Themen wie Energie und Schweizer Strom-Mix, Entsorgung und Tiefenlagerung, Strahlung und Strahlenschutz sein.

Das Infozentrum im Kernkraftwerk Leibstadt.
Immer für eine Überraschung gut.

Jetzt anmelden: kkl.ch/schulen



www.kkl.ch · Telefon +41 56 267 72 50 · besucher@kkl.ch

eAssessment – Grundüberlegung und Vorgehen

Der Zentralvorstand des VSG hat sich an seiner Retraite im August 2024 vertieft mit dem Projekt Digitale Leistungserhebung befasst und sieht im eAssessment das Potenzial eines wichtigen Anstosses für die Schulentwicklung (z. B. um mehr Erfahrung im Bereich der formativen Beurteilung zu sammeln). Die Pädagogik als leitendes Kriterium des Projekts ist die entscheidende Voraussetzung, damit bei Lehrpersonen die Akzeptanz für die Nutzung von eAssessment gegeben ist. Der Zentralvorstand hat das Thema eAssessment für die Präsident:innenkonferenz vom 18. September 2024 traktandiert und im Voraus anhand einer Umfrage von den Präsidien der Kantonal- und Fachverbände Rückmeldungen eingeholt, um sich einen besseren Überblick über die aktuelle Ausgangslage zu verschaffen. Es hat sich herausgestellt, dass bereits Erfahrungen sowohl im summativen wie auch formativen digitalen Beurteilen vorliegen. Diese reichen vom Stadium des Ausprobierens bis hin zu schulweit flächendeckender Expertise. Interessant waren unter anderem die Antworten auf die Frage, warum digital geprüft wird. Dabei wurde mehrfach folgender Mehrwert hervorgehoben: schnelle Korrektur und bessere Über-

sicht über den aktuellen Stand der Schüler:innen. Hingegen werden z. B. die administrativen Hürden, der hohe Initialaufwand für digitales Prüfen oder Bedenken bezüglich Redlichkeit an Prüfungen als Nachteil erwähnt. In der nachfolgenden Diskussion an der Präsident:innenkonferenz wurde noch einmal auf den hohen Aufwand hingewiesen, um digitale Prüfungen vorzubereiten, und dass sich deshalb digitales Prüfen ressourcetechnisch nur für klassenübergreifende Prüfungen lohne. Dies bedinge aber, dass an einer Schule ein gemeinsames Verständnis von Prüfen und Beurteilen bestehe (z. B. Absprachen innerhalb der Fachschaften, Konsens betreffend Beurteilungskriterien, gemeinsam getragene Qualitätsansprüche). Eine weitere Gelingensbedingung dürfte die Haltung der Schulleitung sein, ob überhaupt an einer Schule digital geprüft wird oder nicht. Die Präsident:innenkonferenz hat sich zum Thema eAssessment einstimmig auf die folgenden Grundsätze geeinigt. Verschiedene Teilnehmende haben zusätzlich den Wunsch geäußert, das Thema des digitalen Prüfens und Beurteilens nochmals aufzunehmen und zu vertiefen.

Grundsätze des VSG zum eAssessment (verabschiedet an der Präsidienkonferenz vom 18.9.2024)

1. Gesamtschweizerische Thematik:
 - a. eAssessment ist eine gemeinsame Herausforderung für die ganze Schweiz (so insbesondere im Bereich des Datenschutzes, trotz bestehenden Unterschieden zwischen den Kantonen). Daher ist das Zürcher Projekt wichtig, und die (Zwischen-) Ergebnisse sollten rasch und offen kommuniziert werden.
 - b. Es ist eine Vernetzung mit anderen Kantonen zu suchen, um gegenseitig von Erfahrungen zu profitieren und Doppelspurigkeiten zu vermeiden. So läuft momentan etwa das Projekt «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität (LPKD)» im Kanton Basel-Stadt (s. GH 5/2024 S. 10.)
2. Pädagogisches:
 - a. Primat des Pädagogischen: Die Pädagogik steuert die Technik (und nicht umgekehrt).
 - b. Die pädagogische Autonomie (Methodenfreiheit) darf nicht angetastet werden.
 - c. Der Austausch und das Sprechen über Prüfen und Beurteilen ist zu fördern (allenfalls auch in Verknüpfung mit dem Gemeinsamen Prüfen).
 - d. Die Kompetenzorientierung der modernen Lehrpläne muss berücksichtigt werden, so insbesondere der Aspekt des kompetenzorientierten Prüfens und Beurteilens (mit einer Betonung des formativen Beurteilens).
 - e. Zunächst konzentriert man sich sinnvollerweise auf das Fachliche, da es grosse Unterschiede zwischen den Fächern gibt, die es zu respektieren gilt. Dabei sollen indes überfachliche Kompetenzen nicht vergessen gehen.
 - f. Die Auswirkungen der KI sind zwingend zu berücksichtigen.
 - g. Digitales Prüfen und Beurteilen darf nicht als Kontroll- und Steuerungsinstrument missbraucht werden, beispielsweise zum Erstellen von Rankings innerhalb der Schule oder zwischen Schulen oder Kantonen, ebenso wenig als Mittel zur Einführung von Zentralprüfungen.
3. Umsetzung:
 - a. Der Einbezug der verschiedenen Akteure ist zentral. Dies gilt nicht nur für die geplante Umfrage im Kanton ZH, sondern auch bei der Formulierung allfälliger Empfehlungen.
 - b. Schnittstellen: Der Blick ist nach unten (Volksschule, Sek I) und nach oben zu richten (Tertiärstufe – hier müssten neben den universitären und pädagogischen Hochschulen auch die Fachhochschulen berücksichtigt werden).
 - c. Die Reformprojekte an Gymnasien und Berufs(maturitäts)schulen können als Chance genutzt werden, indem man Erkenntnisse zum eAssessment direkt in deren Umsetzungsprozess einfließen lassen kann.
 - d. Überzeugungsarbeit bei den Lehrpersonen ist notwendig. Man muss Hemmnisse möglichst vermeiden und den konkreten Nutzen für den je eigenen Unterricht hervorheben.
 - e. Weiterbildung für die Lehrpersonen ist ein zentraler Faktor für eine erfolgreiche Implementierung.
 - f. Genügend Ressourcen sind zur Verfügung zu stellen, v. a. auch Zeit für die Lehrpersonen, um sich mit der Thematik vertieft auseinanderzusetzen.
 - g. Der Aspekt der Kosten muss berücksichtigt werden:
 - Erfolgt die Finanzierung kostenneutral über das Schulbudget und setzt daher einen Abbau anderswo voraus, ist das Kosten–Nutzen–Verhältnis sorgfältig zu untersuchen.
 - Erfolgt die Finanzierung über die Schüler:innen (bzw. ihre Eltern), darf die Chancengerechtigkeit nicht darunter leiden.
4. Technisches:
 - a. Die Problematik der Abhängigkeit von bestimmten Softwareanbietern (Monopole, Kosten, Datenschutz) ist unbedingt zu thematisieren.
 - b. Ebenso ist der Aspekt der Nachhaltigkeit gebührend zu berücksichtigen (Energieverbrauch).

Digitale Maturprüfung und KI in den Basler Mittelschulen

Lernen in einer Kultur der Digitalität



Anja Renold

ist Rektorin des Gymnasiums Kirschgarten und Co-Leiterin des Projekts «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität» (LPKD).



Elisabeth Simon

ist Rektorin des Gymnasiums Bäumlhof und Co-Leiterin des Projektes LPKD.



Eugen Krieger

ist Rektor des Gymnasiums am Münsterplatz und verantwortlich für das Teilprojekt «Umgang mit KI» im Rahmen des Projektes LPKD.

Einleitung

BYOD und KI stellen das Gymnasium vor grosse Herausforderungen. 2022 haben sich die fünf Basler Gymnasien und die Fachmaturitätsschule mit dem Projekt «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität» (LPKD) gemeinsam auf den Weg gemacht, um zu erarbeiten, was guter Unterricht in einer digital geprägten Gesellschaft heisst. Da Lernkultur und Prüfungskultur einander bedingen und beeinflussen, setzt Basel bei den Matur- und Abschlussprüfungen an. Auch KI kann seit 2024 grundsätzlich bei Maturprüfungen eingesetzt werden – wenn die Fachlehrpersonen der kantonalen Fachkonferenzen sich darauf einigen.

Digitale Abschlussprüfungen

Digitale Geräte im Unterricht sind nichts Neues. Aber die gewaltige Dynamik, die durch die Einführung von BYOD im Unterricht und die Markteinführung von KI-Tools entstanden ist, verlangt von den Schulen grosse Anpassungsleistungen. Schule kann nicht mehr an den hergebrachten Paradigmen des Lernens allein festhalten. Aber welche sind die neuen Paradigmen?

Ein Teil der Lehrpersonen setzt KI-Tools wie ChatGPT bereits versiert im Unterricht ein, andere befürchten dadurch eine Entwertung des Lernens an sich. Die Haltungen dazu, ob die Kultur der Digitalität ein Fluch oder ein Segen für das Lernen ist, sind ebenso divers wie der Kompetenzstand von Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen im Umgang mit digitalen Geräten und KI-Tools. Und doch braucht es gemeinsame Konzepte, sollen Vergleichbarkeit und Fairness gewahrt werden.

Veränderungsdruck, Unsicherheit, Komplexität und Diversität – schon sind wir mitten in der Kultur der Digitalität.

Weiterbildung, Vernetzung und ein klar definiertes Ziel

Das kantonale Projekt «Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität» (LPKD) begleitet und unterstützt die Schulen dabei, diesen Herausforderungen zu begegnen. Dies geschieht durch zahlreiche Weiterbildungsangebote und schulübergreifende Vernetzung ebenso wie mit der Bereitstellung von technischer Infrastruktur, personellen Ressourcen (IT-Support) und rechtlichen Rahmenbedingungen. Geführt wird das Projekt durch eine

Steuergruppe, die aus je einer Lehrperson jeder Mittelschule, einer Vertretung des pädagogischen Zentrums (zuständig für Weiterbildung in BS) sowie der Berufsschulen zusammengesetzt ist und von zwei Rektorinnen geleitet wird.

Besonders effektiv ist der Fokus auf die Matur- und Abschlussprüfungen: In allen Fächern werden ab 2025 BYOD-kompatible Prüfungen abgelegt. Dies ist zwar nur ein verschwindend kleiner Teil des gesamten gymnasialen Lernens und Prüfens, aber äusserst wirkungsvoll: Matur- und Abschlussprüfungen bilden den Höhepunkt der Ausbildung, auf sie läuft der Unterricht zu, sie markieren einen wichtigen Übergang für die Jugendlichen. Entsprechend motiviert und engagiert bringen sich alle Beteiligten im Veränderungsprozess ein. Die Maturprüfungen in Basel sind zudem harmonisiert, es braucht also breit abgestützte Konsenslösungen bei der Anpassung der Formate für die Matur- und Abschlussprüfungen. Dies verleiht der gemeinsamen Entwicklungsarbeit eine hohe Verbindlichkeit und breite Wirksamkeit.

Bottom-up Vorgehen mit wissenschaftlicher Begleitung

Die Fachlehrpersonen von sechs Mittelschulen sind also aufgerufen, in den nächsten drei Jahren für ihr Fach gewinnbringende und zukunftsweisende Matur bzw. Abschlussprüfungen zu entwerfen und durchzuführen. Dies geschieht bottom-up in den dafür zuständigen schulischen und kantonalen Gremien (Examinatoren-Teams an den Schulen, kantonale Fachkonferenzen, kantonale Ressort-

gruppe harmonisierte Maturprüfungen). Während diesen drei Jahren werden iterativ neue Prüfungsformate erprobt und die Durchführung jeweils wissenschaftlich evaluiert. Die Ergebnisse der Evaluation fliessen in die Weiterentwicklung ein. Ab 2028 soll in jedem Fach wieder eine Prüfungsform konsolidiert sein. Ob sich diese als ebenso langlebig und stabil erweist wie die bisherigen analogen Prüfungen, wird sich weisen müssen.

Die technischen und rechtlichen Voraussetzungen sowie die Einhaltung von Datenschutzaufgaben im Rahmen der Abschlussprüfungen werden durch die Prüfungsleitung (Rektorate) sowie das Erziehungsdepartment sichergestellt. Die Entwicklungs- und Aushandlungsprozesse auf Ebene der Fachschaften finden hier eine Entsprechung: Durch die gemeinsame Verantwortung als Prüfungsleitung der harmonisierten Maturprüfungen sind auch die vorgesetzten Stellen gefordert, gemeinsame Haltungen auszuhandeln.

Erfolge und Herausforderungen

Im Frühjahr 2024 hat bereits ein Teil der Schülerinnen und Schüler an den Basler Gymnasien und an der FMS schriftliche Abschluss- und Maturprüfungen auf digitalem Weg absolviert. Die Prüfungen von insgesamt 22 Klassen in den Fächern Deutsch, Englisch, Italienisch, Musik, Bildnerisches Gestalten sowie Wirtschaft und Recht verliefen störungsfrei. Die Prüfungsformate reichten von traditionellen Prüfungen auf sicheren Prüfungsplattformen bis zu open media-Prüfungen, in denen alle Ressourcen eingesetzt werden konnten – auch KI-Tools. Die Resultate der Evaluation sind positiv und machen Mut für den weiteren Verlauf des Projektes. Die Lehrpersonen sind in intensivem fachlichem und überfachlichem Austausch, der Wissens- und Erfahrungszuwachs sind gross. Auch die Akzeptanz der Schülerinnen und Schüler ist vorhanden: Sie begrüssen die modernen und mit dem Unterricht kongruenten Prüfungsformate und würden sie überwiegend wieder wählen.

Kein gewinnbringendes und gleichzeitig stabil funktionierendes BYOD-kompatibles Prüfungsformat hat sich bisher in den Fächern Mathematik und Physik/Anwendungen der Mathematik finden lassen. Hier sind die Fachlehrpersonen weiterhin auf der Suche nach einer sinnvollen und umsetzbaren Lösung.

Wie umgehen mit Künstlicher Intelligenz?

Angesichts der rasanten Entwicklung neuer technischer Möglichkeiten im Bereich KI und angesichts der schon erwähnten Diversität unter den Lehrpersonen im Umgang mit KI setzte sich in der Abteilungskonferenz der Rektorate der Mittelschulen Basel-Stadt (AKOM) rasch die Haltung durch, dass standort- und stufenübergreifende Vernetzungsarbeit geboten ist. Der Einsatz von KI bzw. konkret von ChatGPT soll nicht verboten, sondern ein sinnvoller Umgang damit ermöglicht, gelehrt und geregelt werden. Die Lehrpersonen sollen über die Integration oder den Umgang mit KI beim Lernen und Prüfen in einer Kultur der Digitalität nachdenken und daraus entsprechende Handhabungen entwickeln. Basierend darauf braucht es schulinterne und/oder schulübergreifende Regelungen mit gegebenenfalls gesetzlichen Anpassungen. Gemäss kantonalem Projektauftrag wurde im März 2023 die «Themengruppe KI der Basler Mittelschulen» (TG KI) mit je einer Lehrperson aus allen sechs Mittelschulen Basel-Stadt unter dem Vorsitz einer Rektorin oder eines Rektors gebildet. Bei der Verteilung der Mandate wurde darauf geachtet, dass aus unterschiedlichen Fachbereichen Lehrpersonen mit einer Affinität zu KI und entsprechender Erfahrung im Unterricht ausgewählt wurden. Jedes Mitglied hat einen eigenen Zuständigkeitsbereich. Die TG KI trifft sich viermal im Jahr. Der Projektauftrag besteht darin, eine Handreichung «FAQ zu KI an den Mittelschulen BS» zu entwickeln, den Kollegien zugänglich zu machen und mit ihnen diesbezüglich in einem kontinuierlichen Dialog zu stehen. Dieser Auftrag ist der Kompass für die Entwicklung neuer Strukturen. Die Themengruppe sammelt, ordnet, vernetzt. Merkmal der Arbeitsgruppe ist eine konsequente Bottom-up-Haltung. Es soll nichts von oben herab verfügt, sondern aus der Unterrichtspraxis heraus entwickelt werden. Die TG KI ist kein Beschlussgremium, sondern ein Think Tank, um fortlaufend didaktische Anwendungsmöglichkeiten der sich sehr dynamisch entwickelnden KI zu prüfen und im Kontext der übergeordneten Lehrplaninhalte zu evaluieren. Dabei gilt es, mit Bedacht vorzugehen, da wir uns auf einem Gebiet bewegen, in dem sich alles so schnell verändert, dass wir zuerst etwas Erfahrungen sammeln müssen.

Weiterbildungen zu KI

Derzeit schafft die TG KI in Basel einen Weiterbildungsrahmen, der Entwicklung zulässt und dabei das neue Verständnis von Lernen und Arbeiten («Future Skills») in den Vordergrund stellt. Die KI-Weiterbildungen erfolgen einerseits schulhausintern, aber auch in standortübergreifenden kantonalen Netzwerkstätten. Dort werden Lehrpersonen, Schüler:innen, Student:innen sowie Arbeitnehmende aus diversen Branchen zusammengebracht, welche von ihren KI-Erfahrungen berichten. Zudem probiert die TG KI mit den Lehrpersonen gegenwärtig in kleinen «Hands on»-Weiterbildungsformaten nach dem Motto «Show, don't tell!» möglichst niederschwellig praktische Beispiele für KI-gestützte Lern- und Arbeitsformen aus.

Weitere Informationen

Eine informative Sammlung von FAQs zu den digitalen Maturprüfungen sowie Zugang zum Schlussbericht der Evaluation 2024 und zur Handreichung FAQs KI der Mittelschulen BS unter



<https://www.bs.ch/ed/mb/projekt-digitale-pruefungen>

Einblick Weiterbildungsprogramm des pz.bs:



<https://edubs.ch/gym-fms>

BNE ist mehr als ein bildungspolitischer Trend

Umsetzung von Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) im gymnasialen Unterricht



Stefan Reusser

unterrichtet Geografie an der Kantonsschule Chur. Er war von 2016 bis 2024 Präsident des Verbands Schweizerischer Geografielehrpersonen (VSGg)

Die Berechtigung von Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wurde in den vergangenen Monaten in verschiedenen Beiträgen der Schweizer Presselandschaft immer wieder in Frage gestellt.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang an den Beitrag in der Sonntagszeitung vom 18. Februar 2024 mit dem Titel «Die Schulen werden ideologisch durchtränkt». Darin kritisiert ein pensionierter Lehrer den neuen Rahmenlehrplan. Der Artikel wird mit einem Bild der Schulbesetzung an der Zürcher Kantonsschule Enge durch Klimaaktivisten im Jahr zuvor untermalt. Die Rede ist von einer «Sozial-ökologischen Transformation» im neuen Lehrplan und davon, dass niemand etwas gegen Ziele für eine gerechte Welt haben könne. Die Frage sei vielmehr, wie diese erreicht werden sollen und wie das an den Schulen umgesetzt werde. Alain Pichard, Mitglied der Grünliberalen im Berner Kantonsrat kritisierte, dass «im neuen Lehrplan Haltungen als Kompetenzen definiert werden, die beurteilt und benotet werden müssten» und meint: «Damit entwickelt sich unser Bildungssystem in eine gefährliche Richtung, die in eine totalitäre Umerziehung münden kann.» Er meint, der Lehrplan sei durchsetzt mit Floskeln, die eher an ein Parteiprogramm als an objektive Themenfelder erinnern würden. Es ist die Rede vom Fach BNE und damit beginnt die Ungenauigkeit, dazu aber später mehr.

Lucius Hartmann, Präsident des VSG verweist zu Recht darauf, dass die nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft in der Bundesverfassung vorgegeben und deren Vermittlung in der Schule notwendig ist. In einer Studie des Kantons Aargau zeigte sich zudem, dass sich die Lehrpersonen in der Schule mehrheitlich politisch neutral verhalten (GH 4/2023, S. 23).

Im Artikel «Die Gymnasien werden auf woke getrimmt» in der NZZ vom 6. August 2024 erfolgte dann der nächste Frontalangriff auf BNE. Nun wurden dem neuen Rahmenlehrplan für die Gymnasien rot-grüne Werte und Haltungen unterstellt. Immerhin wird BNE zugute gehalten, dass die Gymnasien die Maturand:innen durch die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten, Werten und Haltungen dazu befähigen sollen, «verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt zu handeln sowie für Wirtschaftlichkeit und eine gerechte Gesellschaft einzustehen».

BNE – Teil des neuen Rahmenlehrplans

Der Fachunterricht ist auch im neuen Rahmenlehrplan unerlässlich und bildet die Grundlage der Ausbildung am Gymnasium. Aber in Anbetracht der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für die Menschheit dürfte er in vielen Fällen nicht ausreichend sein.

Die neuen gesellschaftlichen Aufgaben sind zu komplex, als dass sie von einzelnen Fächern angegangen werden können. Im neuen Rahmenlehrplan hat man zu die-

sem Zweck für transversale Themen wie politische Bildung, nachhaltige Entwicklung oder Digitalisierung spezifische überfachliche Kompetenzen definiert. In einigen Kantonen laufen zudem Bemühungen rund um die Einführung eines eigenen Schwerpunktfachs BNE. Grundsätzlich soll BNE allerdings in jedem Fach zur Anwendung kommen, wobei der Lead dem Fach Geographie zugesprochen worden ist.

Leitlinien zur Bildung für nachhaltige Entwicklung

Im Kapitel II Transversale Bereiche des Rahmenlehrplans wird festgestellt, dass Nachhaltigkeit zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung geworden ist. Klimawandel, Biodiversität, Rassismus sowie Gleichstellung der Geschlechter prägen den aktuellen politischen Diskurs. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit für ein Verständnis des Begriffs Nachhaltigkeit, wie er durch die UNO und UNESCO formuliert worden ist. (1) Dazu sollen wirtschaftliche Entwicklungen, gesellschaftliche Interessen und die Schaffung von Wohlstand unter Einhaltung der planetaren und sozialen Belastungsgrenzen berücksichtigt werden.

In ihrer jüngsten Stellungnahme anfangs Oktober dieses Jahres kommt die Entwicklungsorganisation Helvetas zum Schluss, dass die nachhaltigen Entwicklungsziele «gerettet» werden müssen: Die Staatengemeinschaft ist bei der Um-

setzung der Agenda 2030, welche 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen wurde, arg in Rückstand geraten. Wesentlich dazu beigetragen hat die Pandemie von 2020 bis 2022. Das nun von den Ländern verabschiedete Schlussdokument ist für die Regierungen handlungsleitend. (2)

Auch die Schweiz hat 2024 erst eines der insgesamt 17 Ziele erreicht, bei acht befindet sie sich auf Kurs, wobei im Falle von 11 Zielen die Herausforderung nach wie vor als signifikant bis gross eingestuft wird. Kommt dazu, dass unser Land beim sogenannten Übertragungseffekt (Spillover-Effekt) deutlich schlechter abschneidet als der Durchschnitt der OECD-Staaten, was nichts anderes heisst, als dass unser Wohlstand stark von externen Ressourcen abhängig ist. (3)

Nachhaltigkeit in Bildung und Unterricht

Neben der allgemeinen Studierfähigkeit steht die vertiefte Gesellschaftsreife gleichberechtigt im Zentrum des gymnasialen Unterrichts.

BNE steht für eine Bildung, die der Transformation zur Nachhaltigkeit gerecht wird. Im Sinne der Förderung der Gesellschaftsreife sind speziell Gymnasien dazu angehalten, zu einer gesellschaftlich-ökologischen Umwandlung in Richtung Nachhaltigkeit beizutragen. Die UNESCO äussert sich dazu wie folgt: «BNE

befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und Verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, einer bestandsfähigen Wirtschaft und einer gerechten Gesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln und dabei die kulturelle Vielfalt zu respektieren. Es geht um einen lebenslangen Lernprozess, der wesentlicher Bestandteil einer hochwertigen Bildung ist. BNE ist eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die Lerninhalte und -ergebnisse, die Pädagogik und die Lernumgebung berücksichtigt.»

Zum Erreichen dieser Ziele hat dieselbe Organisation verschiedene Kompetenzen definiert, welche junge Menschen zur Gestaltung einer nachhaltigen Gesellschaft befähigen sollen.

Die Umsetzung von BNE wird ermöglicht, wenn diese Kompetenzen in allen Fächern durch die Thematisierung von entsprechenden Problemstellungen im Unterricht gefördert werden.

Neben der Umsetzung in Projekttagen oder -wochen und im Rahmen von Maturitätsarbeiten sind alle Fachdisziplinen aufgefordert, sich mit Beiträgen zu einer BNE auseinanderzusetzen.

Die Kantone stellen zudem sicher, dass interessierte Lehrpersonen Weiterbildungen zum Thema Nachhaltigkeit besuchen können. Somit kann auch ein Austausch zwischen den Schulen zu Nachhaltigkeit und BNE angeregt und vertieft werden.

Quellen



(1) <https://www.eda.admin.ch/agenda2030/de/home/agenda-2030/die-17-ziele-fuer-eine-nachhaltige-entwicklung.html>



<https://www.bfh.ch/de/aktuell/stories/wie-viel-suffizienz-traegt-die-schweizer-bevoelkerung-mit/>



(2) https://www.helvetas.org/de/schweiz/was-sie-tun-koennen/dran-bleiben/blog/polit-sichten/Agenda_2030_auf_der_Intensivstation



(3) <https://dashboards.sdgindex.org/downloads>

Drei magische Buchstaben – BNE

Bildung für nachhaltige Entwicklung – Umsetzung am Gymnasium



Heiner Aebischer

hat Geografie und Chemie studiert, unterrichtet am Gymnasium Kirchenfeld und arbeitet als Praktikumsbetreuer für die PH Bern. Er war Mit-Autor des Fachlehrplans Geografie im Kanton Bern LP17 und Mitglied der Autorengruppe für den transversalen Unterrichtsbereich BNE im neuen Rahmenlehrplan (RLP 2024).
Kontakt: heiner.aebischer@gymkirchenfeld.ch

Drei Buchstaben bereichern neuerdings die gymnasiale Bildungslandschaft: BNE, ausformuliert «Bildung für nachhaltige Entwicklung». Durch das Projekt Weiterentwicklung der gymnasialen Maturität WEGM erhielten die Fach-Rahmenlehrpläne mit den transversalen Unterrichtsbereichen als sekundäre curriculare Struktur bedeutende Ergänzungen, die den veränderten gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, ökologischen und bildungspolitischen Anforderungen und Herausforderungen Rechnung tragen.

Eine dieser transversalen Kompetenzen, die in allen Fächern thematisiert, geübt und verfeinert werden sollen, ist BNE. Das Fach Geografie als Brückenfach zwischen Natur-, Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften erhielt die Aufgabe zugewiesen, früh im gymnasialen Curriculum die inhaltlichen Grundlagen in BNE zu legen, Modelle und Begrifflichkeiten verständlich zu machen und aufzuzeigen, welche Massnahmen und Strategien eine nachhaltige Entwicklung begünstigen und wie diese überprüft werden können (Monitoring). Daneben sind alle Fächer auch in der Verantwortung, exemplarisch Themen und Inhalte aufzugreifen und damit der Vielschichtigkeit einer nachhaltigen Entwicklung Rechnung zu tragen.

Einleitung

Nachhaltige Entwicklung kann nur gelingen, wenn möglichst viele, idealerweise alle Akteure eingebunden sind und das Miteinander zu einer gemeinsamen Vision und zu einer gemeinsamen Sprache wird. Das gilt nicht nur in der Politik und in Unternehmen, das gilt auch in der Schule. Auch hier bedarf es aller Beteiligten, damit nachhaltige Entwicklung nicht nur ein theoretisches Konstrukt bleibt, sondern Wege, Werte und Haltungen diskutiert, reflektiert, gelebt und verinnerlicht werden. Das kann und soll nicht nur im Unterricht geschehen, sondern auch bei der Infrastruktur einer Schule, beim Angebot in der Mensa, im Umgang mit personellen und materiellen Ressourcen usw. – alle leisten ihren Beitrag zur (Heraus-) Bildung einer nachhaltigen (Schul-)Entwicklung. Das wird gemeinhin auch als Whole School Approach bezeichnet.

Der neue Rahmenlehrplan fordert von den Kantonen, dass die Erlangung der transversalen Kompetenzen in deren Schulen sichergestellt wird. Die konkrete Umsetzung wird – verständlicher- und sinnvollerweise – den Schulen überlassen. Im vorliegenden Artikel wird beschrieben, wie das Gymnasium Kirchenfeld in Bern diesen neuen Auftrag im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE umsetzt und damit Erfahrungen sammeln will, noch bevor die kantonale Lektionentafel und die Lehrpläne verfasst sind.

Umsetzung am Gymnasium Kirchenfeld, Bern

Seit dem Schuljahr 2024/25 figuriert für die GYM4-Klassen (12. Schuljahr; Maturjahr) ein neues Fach im Stundenplan: **NExT** – Akronym für **N**achhaltige **E**ntwicklung **e**xtended.

Es handelt sich dabei um einen Wahlpflichtkurs, in dem aktuelle Themen und Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung aus der Perspektive verschiedener Fachbereiche beleuchtet werden. Im Vordergrund stehen dabei das Erlangen, Erweitern und Festigen von transversalen Kompetenzen im Bereich BNE.

Die Kurse finden in Doppellektionen während 12 Wochen statt und belegen im Stundenplan Randlektionen (15:20-17:00 Uhr), damit auch ausserschulische Lernorte aufgesucht werden können. Die NExT-Kurse werden in Halbklassen geführt, sind obligatorisch, aber notenfrei. Im Jahreszeugnis wird der besuchte Kurs ausgewiesen und mit einem kurzen Prädikat die Mitarbeit gewürdigt.

Themen und Inhalte stammen von Lehrpersonen aus verschiedenen Fachrichtungen und werden für das erste und/oder zweite Semester ausgeschrieben. Alle Kurse haben Bezüge zu den 17 von der UNO festgelegten Sustainable Development Goals SDG (Nachhaltigkeitsziele), nach denen sich auch die politische Agenda der Schweiz im Bereich der nachhaltigen Entwicklung ausrichtet.

Kurskonzept

Alle Informationen zu den NExT-Kursen wurden im Frühling an Stellwänden mit Kurzbeschrieben, Bildern, Karten oder Pinboards für Anregungen/Fragen aufgehängt und vermittelten so die Ideen, Ziele und Herangehensweisen im jeweiligen Kurs. Die Schüler:innen wählten aus aktuell 17 Kursen mindestens deren vier: zwei Kurse erster Priorität und mindestens zwei Kurse zweiter Priorität. Die Zuteilung erfolgte durch die Bereichsleitung.

Das Konzept dieses Angebots wurde von einer Gruppe Lehrpersonen erarbeitet, mit dem Ziel, die Lernenden für die globalen Herausforderungen zu sensibilisieren, ein breiteres Verständnis für die komplexen Zusammenhänge zwischen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft zu entwickeln und sie zu befähigen, aktiv zur nachhaltigen Entwicklung beizutragen. Dabei geht es nicht primär um zusätzliche Fachinhalte, sondern um das Anwenden von Fachkenntnissen sowie das Analysieren von systemischen Zusammenhängen zwischen den Fachdisziplinen, die unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit betrachtet werden.

Das Angebot ist vielfältig. Die Kurs-Themen stammen aus den Bereichen **Konsum und Ernährung** (z.B. Abfall, Fast Fashion, Lebensmittelproduktion), **Gesellschaft und Kultur** (z.B. Schule der Zukunft, Antidiskriminierung, Migrationspolitik) oder **Lebensräume und**

Ressourcen (z. B. nachhaltige Stadtentwicklung, Mobilität, Green Spaces) und erlauben eine multiperspektivische und interdisziplinäre Herangehensweise.

Erfahrungen nach der ersten Hälfte zeigen, dass die Thematik bei den Schüler:innen gut ankommt, insbesondere dann, wenn sie bei Schwerpunktsetzung und Auswahl von Vertiefungsbereichen miteinbezogen werden. Methodisch erlauben die NExt-Kurse eine Vielfalt an Herangehensweisen und den Einbezug der jungen Erwachsenen in die Verantwortung für das Gelingen des Projekts.

Am Schluss der Kursperiode werden Erkenntnisse und Produkte aus den Kursen (Poster, Kurz-Filme, Modelle, Podcasts, Foto-Dokumentationen, interaktive Karten, Degustationen, Storymaps etc.) an einer Abschlussveranstaltung ausgestellt und in Workshops in Form eines World-Cafés präsentiert. Das Publikum besteht aus den Teilnehmer:innen der anderen Kurse, aus Lehrpersonen und Schulleitung sowie nach Anmeldung aus Schüler:innen der unteren Stufe und interessierten Eltern. Mit dabei ist auch eine eingeladene externe Fachperson, die die Produkte der Kurs-Teilnehmenden würdigt, im Anschluss an die Workshops in einem Input-

Referat ihre berufliche Tätigkeit schildert und aufzeigt, wie sie und ihre Institution (aus Gesellschaft, Wirtschaft, Verwaltung, Forschung) nachhaltige Entwicklungsschritte umsetzen und fördern. Bei einer Podiumsdiskussion, geleitet durch eine kleine Gruppe der Kurs-Teilnehmenden, stellt sie sich den auftretenden Fragen und Anregungen. Für die erste Abschlussveranstaltung hat Frau Antoinette Hunziker Ebnetter, VR-Präsidentin der Berner Kantonalbank BEKB, zugesagt.


Als Abschluss werten die Lernenden sowohl das besuchte Angebot als auch die Abschlussveranstaltung und die persönliche Kompetenzentwicklung aus. Die Lehrperson zieht Bilanz und verfasst einen Kurzbericht an die Schulleitung. Diese Evaluation erlaubt eine kritische Analyse des neuen Angebots und Anpassungen auf das nächste Schuljahr hin.

Das Gymnasium Kirchenfeld verspricht sich von diesem neuen Projekt Erfahrungen bei der Implementierung der transversalen Kompetenz BNE im Schulalltag sowie die Erkenntnis bei allen Beteiligten, dass nachhaltige Entwicklung auf vielen Ebenen geschehen und auf unterschiedliche Art und Weise gelingen kann.

Ausblick

Jede Schule kann sich auf den Weg zur Förderung der Nachhaltigkeits-Kompetenz machen. Es ist eine anspruchsvolle, aber wertvolle Aufgabe. Sie erlaubt es, individuelle und kollektive Werthaltungen zu thematisieren, kritisch zu hinterfragen und durch das Erlangen einer gemeinsamen Sprache und Vision die nachhaltige Entwicklung im eigenen Umfeld zu stärken. Es gibt bei BNE nicht nur den einen, linearen Weg. Viele Wege, auch einzelne Schritte sind möglich und sinnvoll.

Eines ist klar: Der Prozess zu nachhaltiger Entwicklung kennt nur eine Richtung – vorwärts. Ein Zurück gibt es nicht.




NEU bei Compendio

Schweizer Geschichte für die Maturität

- ✓ Schweizer Geschichte als durchgängiges Narrativ
- ✓ Reichhaltig illustriert und mit modernen Karten und Infografiken
- ✓ Praxisnah, kompetenz- und prüfungsorientiert

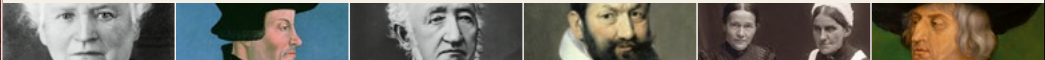
Jetzt erhältlich: Die Entstehung der modernen Schweiz
Band 1 – Vom Spätmittelalter bis zum Ersten Weltkrieg

compendio 

Bildungsmedien

1. Auflage 2024
 ISBN 978-3-7155-5369-6
 (Softcover) CHF 59.00
 ISBN 978-3-7155-0058-4
 (E-Book) CHF 59.00
 Softcover + E-Book CHF 70.80

Band 2 zur Entwicklung der Schweiz im 20. Jahrhundert folgt im Frühling 2025.



Attraktivität der Kantone: Arbeits- und Anstellungsbedingungen 2023



Lucius Hartmann

Dr. phil., Präsident des VSG, unterrichtet Mathematik, Latein und Griechisch an der Kantonschule Zürcher Oberland in Wetzikon.

Wie jedes Jahr hat der VSG auch 2024 bei seinen Kantonalverbänden eine Umfrage zu den Arbeits- und Anstellungsbedingungen sowie allfälligen Abbaumassnahmen im Vorjahr gemacht. Aus sämtlichen Kantonen und aus dem Fürstentum Liechtenstein ist eine Antwort eingetroffen, so dass ein lückenloses Bild vorliegt.

Abbaumassnahmen

Für die Schüler:innen gab es in fünf Kantonen einen Angebotsabbau. Dazu kommt, dass in einigen Kantonen eine Mindestzahl von Teilnehmenden zur Durchführung von Schwerpunktfächern oder Ergänzungsfächern eingeführt oder diese erhöht wurde. Aus Sicht der Lehrpersonen sorgt die Reduktion der Altersentlastung (2), der Stufenanstiege (1) oder der Weiterbildungsbeiträge (1) für eine schwindende Attraktivität des Berufs.

Pensionskasse und Lohn

Nach wie vor liegt nur in einem Drittel der Kantone der Arbeitnehmeranteil bei maximal 40% (bei den restlichen Kantonen liegt der Anteil im Schnitt bei 46%). Umgekehrt wird der Umwandlungssatz ebenso in einem Drittel der Kantone reduziert (um 0.05% bis 0.6%; er liegt jetzt im Durchschnitt bei 5.36%), in zehn Kantonen läuft zudem eine Sanierung der Pensionskasse, wo die Arbeitnehmer immer auch beteiligt sind. Zudem wird das Pensionsalter für Frauen auf 65 Jahre erhöht, wo dies noch nicht der Fall war.

Beim Lohn ist eigentlich eine positive Entwicklung zu konstatieren: Die Lebenslöhne steigen im Schnitt um 2.2%, allerdings ist das zu wenig, um die Teuerung von 2.8% im Jahr 2022 auszugleichen. In der Realität ergibt sich daher ein Kaufkraftverlust trotz steigenden Löhnen. Vergleicht man den Durchschnitt der Lebenslöhne von 2023 mit denjenigen von 2017, ergibt sich sogar nur eine Zunahme um 1.6%, während sich die kumulierte Teuerung in diesem Zeitraum auf 4% beläuft.

Forderungen des Positionspapiers «Zeitgemässe Arbeits- und Anstellungsbedingungen (ZAAB)»

Die Forderungen des ZAAB sind in der überwiegenden Mehrheit der Kantone nicht erfüllt:

- In 22 Kantonen übersteigt das Pensum den Wert von 22 Lektionen pro Woche. Ein Kanton hat in den vergangenen Monaten sogar eine Erhöhung auf neu 24 Lektionen angekündigt.
- Die mittlere Klassengrösse beträgt in der Hälfte der Kantone immer noch mehr als 20 Schüler:innen, wobei acht Kantone eine Zunahme und sechs eine Abnahme zu verzeichnen haben.
- Die maximale Klassengrösse ist überall höher als 22 Schüler:innen. Auch hier überwiegt der Anstieg in zehn Kantonen die Abnahme in vier Kantonen deutlich.

Gerade einmal drei Kantone erfüllen die ersten beiden Bedingungen, und leider weist die Tendenz insgesamt stärker in Richtung einer Verschlechterung.

Fazit

Offensichtlich scheinen viele Kantone kein Interesse zu haben, die Arbeits- und Anstellungsbedingungen ihrer Lehrpersonen zu verbessern und damit ihre Attraktivität als Arbeitgeber zu erhöhen und dem Lehrpersonenmangel entgegenzuwirken. Angesichts zunehmender Schwierigkeiten, in einzelnen Fächern qualifizierte Lehrpersonen zu finden, ist diese Entwicklung fatal und dürfte längerfristig auch zu einem Qualitätsverlust unserer Schulen führen. Der VSG wird sich daher weiterhin im Dialog mit Behörden und Entscheidungsträgern für gute Anstellungs- und Arbeitsbedingungen einsetzen und seine Kantonalverbände in ihren Bemühungen unterstützen, unseren Beruf und unsere Anstellung genügend attraktiv zu halten oder im Idealfall die Attraktivität noch zu erhöhen.

Wie sind meine Arbeitsbedingungen im Vergleich mit denjenigen im Nachbarkanton? – Interaktives Vergleichsportal, vom VSG zur Verfügung gestellt
Eine vergleichende Darstellung der Kantone mit der Möglichkeit, selbst die Gewichtung der verschiedenen Kriterien festzulegen, findet man unter



<https://www.vsg-sspes.ch/publikationen/attraktivitaet-der-kantone>

Der Lehrpersonenmangel verschärft sich



Lucius Hartmann

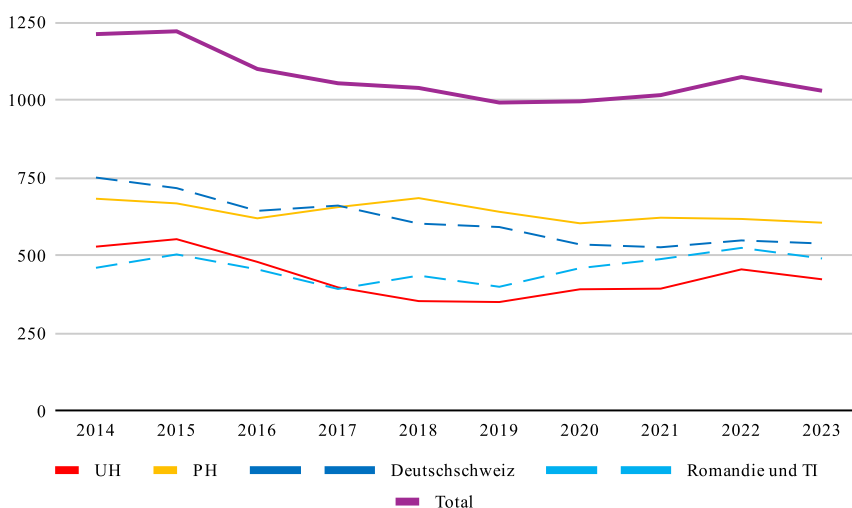
Dr. phil., Präsident des VSG, unterrichtet Mathematik, Latein und Griechisch an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon.



<https://dam-api.bfs.admin.ch/hub/api/dam/assets/32346592/master>

Erkenntnisse aus den Daten des Bundesamts für Statistik

Ende September 2024 hat das Bundesamt für Statistik die aktuellen Zahlen zu den Lehrdiplomen für die Sekundarstufe II Allgemeinbildung publiziert (siehe Kasten). 2023 haben 1030 Personen ein Lehrdiplom erworben (im Vorjahr: 1074), davon 424 an einer universitären Hochschule (UH) und 606 an einer pädagogischen Hochschule (PH). 539 Abschlüsse entfallen auf die Deutschschweiz, 491 auf die Romandie und das Tessin.



Graphik 1: Lehrdiplome Sek II Allgemeinbildung 2014–2023 (UH = Universitäre Hochschulen, PH = Pädagogische Hochschulen)

Der Anstieg von 2022 ist gemäss den neuen Zahlen bereits wieder weitgehend rückgängig gemacht (2021 gab es 1016 Lehrdiplome). Der neuerliche Rückgang betrifft beide Hochschultypen und alle Sprachregionen. In der Deutschschweiz wird damit der abnehmende Trend seit 2014 nach einem Unterbruch 2022 nun wieder fortgesetzt, in der Romandie und im Tessin gibt es erstmals seit fünf Jahren einen Rückgang.

Der Frauenanteil bei den Abschlüssen liegt nun insgesamt wieder knapp über 50 % (2021 waren es 49.7 % und 2022 49.1 %), wobei hierzu v.a. die Deutschschweiz (53.6 %) und die universitären Hochschulen (51.4 %) beitragen. An den PH erwerben immer noch mehr Männer als Frauen ein Lehrdiplom (Frauenanteil von 49.3 %).

Mit der neuerlichen Abnahme der Anzahl Lehrdiplome erweist sich der zaghafte Anstieg von 2022 also nicht als Trendwende. Die Entwicklung von 2022 könnte durchaus noch eine Konsequenz der Coronapandemie sein, welche den Erwerb des Lehrdiploms verzögert hat, da dann Unterrichtspraktika und Diplomprüfungen erschwert oder teilweise ganz verunmöglicht wurden. Der kurzfristige Nachholbedarf scheint nun bereits vorüber zu sein.

Im Vergleich zur Situation vor zehn Jahren (2014 gab es mehr als 1200 Abschlüsse) ist die Zahl der Lehrdiplome um rund 15 % gesunken und steht nun wieder nahe am Minimum von 2019 mit 992 Abschlüssen. Leider erfasst das BFS keine Unterrichtsfächer. Es ist daher momentan nicht möglich, aufgrund der verfügbaren Daten abzuschätzen, welche Fächer oder Lernbereiche wie stark vom Rückgang betroffen sind.

Konsequenzen und Massnahmen

Angesichts des vom BFS prognostizierten Wachstums der Schüler:innenzahl um ca. 20 % bis 2031 (1), das aufgrund der aktuellen Zahlen bereits in ersten Ansätzen an den Schulen beobachtet werden kann (2), gibt diese Entwicklung Anlass zur Sorge. Der Lehrpersonenmangel, der inzwischen in einzelnen Fächern auch Gymnasien und Fachmittelschulen erreicht hat, dürfte sich in den kommenden Jahren verschärfen. Die politischen Entscheidungsträger sind in der Pflicht, einerseits mit geeigneten Massnahmen die Zahl der Abschlüsse zu erhöhen und andererseits durch attraktive Arbeits- und Anstellungsbedingungen sowohl einen Verbleib der Lehrpersonen im

Beruf sicherzustellen als auch eine Unterrichtstätigkeit mit möglichst hohen Pensen zu ermöglichen. Der VSG arbeitet bei dieser Thematik eng mit den Schulleitungskonferenzen der Gymnasien (KSGR) und Fachmittelschulen (KFMS) zusammen, um auf verschiedenen Ebenen auf die Problematik hinzuweisen, frühzeitig Einfluss zu nehmen und zusammen geeignete Lösungsvorschläge zu definieren.

(1) BFS, Szenarien für die Sekundarstufe II – Lernende und Abschlüsse



<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/szenarien-bildungssystem/sekundarstufe-II-lernende.html>

(2) Lucius Hartmann, Ein zunehmender Trend zur Allgemeinbildung?, GH 4/2024, 22–23



Qualität und Entwicklung

Alle Landesregionen setzen sich zurzeit auf allen Ebenen intensiv mit der Qualitätsentwicklung und -sicherung von Unterricht und Schule auseinander. Die Umsetzung der neuen Vorgaben zur gymnasialen Maturität ist in vollem Gange – letztlich zum Wohl der Lernenden. Demnächst erscheint die neue Ausgabe der Reihe «ZEMCES Beiträge zur Mittelschule» mit dem Titel «Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung an den Mittelschulen der Schweiz».

41 Autorinnen und Autoren aus allen Landesteilen zeigen darin ihre Erfahrungen, Entwicklungen, Erfolge und Herausforderungen. Wir laden Sie herzlich dazu ein, sich vom Erfahrungsschatz und von den Reflexionen inspirieren zu lassen. Zur Vertiefung widmen wir unser viertes Webinar im März 2025 ebenfalls diesem Themenkreis.

Reservieren Sie sich schon jetzt auch den 24. September 2025. Unsere nationale Tagung in Bern setzt den Fokus auf die Basalen fachlichen Kompetenzen. Auch hier geht es um die Qualität der gymnasialen Bildung – und den Austausch mit Ihnen allen, den Teilnehmenden aus der ganzen Schweiz. Wir freuen uns auf Sie!

Ivo Schorn, Vizedirektor ZEMCES

«Partizipation bei Schulevaluationen» – Schulungstag ZEMCES

Partizipation, d.h. der gezielte Einbezug der Schulleitung sowie von Vertreterinnen und Vertretern des Kollegiums in wichtige Schritte der Evaluation, erhöht nachweislich den Nutzen der Evaluation für die Schule. Der jährliche Schulungstag für die Evaluationsfachpersonen des ZEMCES widmete sich deshalb diesem Thema.

Der Schulungstag fand am 20. November 2024 an der Wirtschaftsschule KV Zürich statt. Lars Balzer (EHB) berichtete in einer Keynote die Sicht der Evaluationsforschung und Sandy Taut (Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung, Bayern) teilte ihre Erfahrungen aus Bayern. Auf dem Podium diskutierten die beiden Keynote-Speaker anschliessend mit Rektorin Anja Renold (Gymnasium Kirschgarten, Basel) und Mirjam Wäckerlin (stellvertretende Leiterin der Abteilung Mittelschulen, Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Bern) über die Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation der Schule und der Kantone im Evaluationsprozess. Aufbauend auf diesen Inputs reflektierten die Evaluationsfachpersonen in Workshops partizipative Aspekte des aktuellen Verfahrens und diskutierten Möglichkeiten, weitere partizipative Elemente zielführend einzubauen.

Die Schulevaluationen von ZEMCES wurden im Laufe der letzten 20 Jahre vermehrt entwicklungsorientiert gestaltet. Heute enthalten sie, zur Zufriedenheit aller Beteiligten, eine ganze Reihe partizipativer Elemente: freie Themenwahl und Formulierung der Fragestellungen nach Erkenntnisinteresse der Schule, vertiefte Auftragsklärung und Einbezug in die Ausgestaltung der Online-Fragebogen, gemeinsame Sichtung der Zwischenergebnisse zur inhaltlichen Ausrichtung der anschliessenden Interviews vor Ort.

Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Ressourcen von Schule und Evaluationsteam sind künftig weitere partizipative Elemente wie z. B. die gemeinsame Ausarbeitung von Handlungsempfehlungen denkbar.



zemces.ch/Evaluationen

Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung – vierte Ausgabe der «ZEM CES Beiträge zur Mittelschule»

Das Maturitätsanerkennungsreglement verlangt neu, dass Gymnasien über ein System der Qualitätsentwicklung und -sicherung verfügen. Wir widmen dem Thema unsere vierte Ausgabe der Reihe «ZEM CES Beiträge zur Mittelschule». Sie erscheint im Dezember 2024 und gibt einen Überblick über den Stand der Qualitätsentwicklung und -sicherung auf Sekundarstufe II, Allgemeinbildung. Beiträge von Autorinnen und Autoren aus 31 Schulen und Institutionen zeigen theoretische Gesichtspunkte und konkrete Beispiele zu spezifischen kantonalen Herangehensweisen und zur Umsetzung an den Schulen.

In der Reihe «ZEM CES Beiträge zur Mittelschule» veröffentlichen wir aktuelle Themen, die ZEM CES über eine längere Zeit bearbeitet oder begleitet hat und zu denen Erkenntnisse oder Resultate vorliegen. Die Schriftenreihe soll dazu beitragen, neue Überlegungen in Gang zu bringen, ist praxisorientiert und ermöglicht einen Erfahrungsaustausch, indem sie auf konkrete Beispiele verweist oder Forschungsergebnisse aufzeigt.

Demnächst auf zemces.ch/publikationen



Schreibwettbewerb Linguissimo

Mit Linguissimo fördert das Forum Helveticum die Verständigung junger Menschen zwischen den Sprachregionen. Der Schreibwettbewerb richtet sich an Schüler/innen der Sekundarstufe II und ist für Sprachlehrpersonen eine schöne Gelegenheit für interdisziplinäres Unterrichten.

Teilnehmende reichen bis zum 15. Februar 2025 zwei unterschiedlich lange Texte in verschiedenen Landessprachen ein. Die dreissig kreativsten Beiträge werden zum Finale, einem kooperativen Schreib Anlass in Delémont eingeladen. Das Thema für den längeren Wettbewerbstext heisst «Zeitreise».

Anmeldung bis 31. Januar 2025: linguissimo.ch

Veranstaltungen. Save the dates!

Netzwerkgruppe Maturitätsarbeit

Dienstag, 21. Januar 2025 | online

Kontakt: christian.metzenthin@zemces.ch

Webinar 4: «Qualitätsentwicklung und -sicherung»

25. März 2025, 16.30 – 18.30 Uhr | online

Tagung: «Basale fachliche Kompetenzen»

24. September 2025 | Bern, Campus Muristalden



Revidiertes Anerkennungsreglement für Lehrdiplome – Sicht des VSG

Die EDK hat an ihrer Jahresversammlung vom 24./25. Oktober 2024 das revidierte Reglement über die Anerkennung von Lehrdiplomen verabschiedet, zu welchem im vergangenen Frühling eine Anhörung durchgeführt wurde.

Die wichtigsten Punkte aus Sicht der Sek II Allgemeinbildung sind:

1. Nach wie vor wird für die Ausbildung zur Lehrperson im Zyklus 1 und 2 eine gymnasiale Maturität oder eine Fachmaturität Pädagogik verlangt.
2. Weiterhin gibt es ein gemeinsames Lehrdiplom für den Unterricht an Gymnasien und Fachmittelschulen.
3. Neu werden nicht nur die Ziele der gymnasialen Maturität (allgemeine Hochschulreife und vertiefte Gesellschaftsreife) explizit im AR erwähnt, sondern es wird auch folgende Voraussetzung verlangt: «Die Studierenden erhalten Einblick in den Unterricht von Schülerinnen und Schülern an Fachmittelschulen.» (Art. 7, Abs. 4)
4. Für den Unterricht an der Sek II Allgemeinbildung bleibt ein universitärer Master zwingende Voraussetzung. Eine Ausnahme gilt nur für Bildende Kunst und Musik sowie allfällige weitere MAR-Fächer, «für die es keine universitäre fachwissenschaftliche Ausbildung gibt.» (Art. 5, Abs. 2.b) Dort ist auch ein Fachmaster an einer Fachhochschule möglich; der Passus zu den weiteren MAR-Fächern nimmt Bezug auf potenzielle neue Schwerpunktfächer wie z. B. Theater.
5. Beim ersten Fach des Lehrdiploms wird ausdrücklich ein Master Major verlangt, während «für das zweite oder ein Erweiterungsfach nicht zwingend ein formaler universitärer Master Minor vorliegen muss, sofern die für die Ausstellung des Lehrdiploms zuständige Ausbildungsinstitution sicherstellt, dass die Anforderungen an das fachwissenschaftliche Studium gemäss Artikel 13 Absatz 4 Buchstabe a eingehalten werden.» (Art. 9, Abs. 2).
6. Die Ausbildung zum Lehrdiplom umfasst «das fachwissenschaftliche Studium, welches
 - aa. in einer oder zwei Studienrichtungen erfolgt, welche die wissenschaftliche Grundlage für ein MAR-Fach beziehungsweise zwei MAR-Fächer darstellen,
 - ab. die Erfordernisse des Rahmenlehrplans für Maturitätsschulen berücksichtigt,
 - ac. für das erste MAR-Fach einen Umfang von 120 Kreditpunkten, für das zweite einen Umfang von 90 Kreditpunkten vorsieht sowie
 - ad. Leistungen für das erste und das zweite MAR-Fach sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterstufe vorsieht.» (Art. 13, Abs. 4.a) Dazu kommt dann noch die berufspraktische Ausbildung in Erziehungswissenschaft und Fachdidaktik.

Der VSG ist einverstanden mit den Punkten 1. bis 4. und begrüsst die vorgenommenen Anpassungen und Präzisierungen. Insbesondere zeigt er sich erfreut über die explizite Erwähnung der Fachmittelschule im Art. 7. Der VSG ist jedoch immer noch nicht sicher, ob die Formulierungen für das zweite MAR-Fach wirklich die notwendige hohe Qualität der fachwissenschaftlichen Ausbildung gewährleisten. Er appelliert daher an die politischen Entscheidungsträger und an die Ausbildungsinstitutionen für die Sek II Allgemeinbildung, bei der Bestimmung der Anforderungen an das fachwissenschaftliche Studium den wissenschaftspropädeutischen Auftrag des Gymnasiums adäquat zu berücksichtigen und selbst unter dem Druck des Lehrpersonenmangels keine Abstriche an den Vorgaben zu machen. Zudem muss mit geeigneten Massnahmen unbedingt sichergestellt werden, dass die verschiedenen Ausbildungsinstitutionen die erwähnten Erfordernisse des Rahmenlehrplans gleich interpretieren. Schliesslich ist der Artikel 13 auch künftig so zu lesen, dass die Ausbildung für das Lehrdiplom zusätzlich zur fachlichen Ausbildung hinzukommt und nicht bereits im Fachmaster enthalten ist.

Der VSG wird sich deshalb bei der Umsetzung des neuen Anerkennungsreglements dafür einsetzen, dass seine Position Beachtung findet und die Ausbildung der künftigen Lehrpersonen für die Sek II Allgemeinbildung dank der Revision des Reglements gegenüber dem hohen Stand von heute noch weiter verbessert wird.

30.10.2024, ZV

Neues AR Lehrdiplome (EDK-Website)



https://edudoc.ch/record/202452/files/Regl_Lehrdiplome_d.pdf



<https://www.vsg-sspes.ch/aktuelles/neuigkeiten-aus-dem-vsg/detailansicht/anhoerung-anerkenntnisreglement-lehrdiplome-antwort-des-vsg>



<https://edudoc.ch/record/237170/files/Anhoerungsbericht-arld.pdf>

Ein Blick – ein Klick

Umsetzung WEGM

Die kantonale Umsetzung von WEGM beschleunigt sich. Diverse Kantone haben bereits erste Entscheide gefällt. Einen Überblick findet man auf der Website des VSG; dieser soll Ende Jahr aktualisiert werden. An der diesjährigen DV werden interessante Projekte vorgestellt.



<https://www.vsg-sspes.ch/aktuelles/wegm>

Webinare von ZEM CES

Im Namen der Arbeitsgruppe «Umsetzung MAR» führt ZEM CES am 3.12.2024 ein weiteres Webinar zum Thema «Interdisziplinarität» durch. Für 2025 sind ein Webinar zu «Qualitätsentwicklung und -sicherung» (25.3.2025) und eine Konferenz zu den basalen Kompetenzen geplant (24.9.2025).

Austausch mit der KFMS (21.10.2024)

Nach dem Rücktritt von Monika Lichtin Müller führen Claude Vauthey (FR) und Thomas Müller (AG) gemeinsam das Präsidium der KFMS. Bei einem ersten Austausch mit dem VSG wurden u. a. folgenden Themen besprochen: Weiterbildung, Forderungen des VSG zur FMS, Belastung der Schüler:innen, Berufsauftrag, Lehrpersonenmangel, Einsitz des VSG in der Anerkennungskommission FMS.

Austausch mit ZEM CES (6.11.2024)

Das Präsidium des VSG diskutierte mit der Direktion von ZEM CES insbesondere die Weiterbildung (Koordination des Angebots), die Umsetzung von WEGM (Webinare, Konferenz, Forum) und die Weiterentwicklung der FMS.

Richtlinien der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) zum Nachteilsausgleich

Mit dem neuen MAR/MAV hat die SMK die Kompetenz erhalten, zuhanden der Kantone Richtlinien in bestimmten Bereichen zu verfassen. Als Erstes wurden nun Richtlinien zum Nachteilsausgleich verabschiedet, die auf der Website des SBFI publiziert werden.



<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/de/home/bildung/maturitaet/gymnasiale-maturitaet/schweizerische-maturitaetskommission.html>

Heil- und Sonderpädagogik studieren

Ausbildungsangebot

- Schulische Heilpädagogik, MA
- Heilpädagogische Früherziehung, MA
- Logopädie, BA und MA
- Psychomotoriktherapie, BA und MA
- Gebärdensprachdolmetschen, BA

Mehr zur Ausbildung erfahren:
www.hfh.ch/studium

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

An den Bedürfnissen orientierte fachliche Weiterbildung

Treffen der Weiterbildungsdelegierten des VSG



Lucius Hartmann

Dr. phil., Präsident des VSG, unterrichtet Mathematik, Latein und Griechisch an der Kantonsschule Zürcher Oberland in Wetzikon.

Am 23.10.2024 trafen sich die Weiterbildungsdelegierten von mehr als zehn Fächern zum jährlichen Austausch in Bern bzw. per Videokonferenz. Die vorgängige Umfrage zum Weiterbildungsangebot im Schuljahr 2023/24 und im laufenden Schuljahr sowie zu Weiterbildungsbedingungen allgemein erhielt Antworten von 16 Fächern. Dieser hohe Rücklauf entspricht dem langjährigen Durchschnitt und ermöglicht daher einen direkten Vergleich mit den Vorjahren. Die antwortenden Fachverbände des VSG haben im vergangenen Schuljahr rund 30 Kurse organisiert, die sich auf zwölf Fächer verteilten; vier Fächer haben 2023/24 keine eigenen Kurse ausgeschrieben. Im langjährigen Vergleich sind dies etwas weniger Kurse. Ein Grund für diesen Rückgang dürfte wohl in der hohen Belastung der Fachverbände durch die Anhörung zum Rahmenlehrplan zu suchen sein. Erfreulicherweise konnten bis auf vier sämtliche ausgeschrieben Kurse durchgeführt werden. Für das laufende Schuljahr sind in mindestens 18 Fächern Kurse geplant, nur zwei Fächer haben bislang keine Pläne. Die Werbung für die Kurse erfolgte in der Regel über die üblichen Kommunikationskanäle der Fachverbände (Website, Newsletter, Mail, Bulletin), aber zunehmend auch wieder über die webpalette, wo die Kursanbieter nun direkt ihre Ausschreibungen platzieren können.

Angebot und Rahmenbedingungen

Das Weiterbildungsangebot im eigenen Fach wird etwas besser beurteilt als im Vorjahr, aber nach wie vor erachten 40% der Antwortenden das Angebot als maximal befriedigend. Lücken bestanden insbesondere im gesamtschweizerischen Angebot und im Tessin. Hier besteht daher offensichtlich noch Handlungsbedarf, und die Fachverbände können natürlich selbst dazu beitragen, die konstatierten Lücken zu schliessen und die Bedürfnisse zu erfüllen. Probleme bereiteten 2023/24 erneut die teilweise geringen Teilnehmendenzahlen. Nach wie vor sind bei den Rahmenbedingungen für den Besuch einer Weiterbildung keine wirklichen Verbesserungen spürbar, obwohl der VSG sowohl bei den Ämtern (SMAK) als auch bei den Schulleitungen (KSGR, KFMS) regelmässig auf die bestehenden Missstände hinweist. So wird in gewissen Kantonen Weiterbildung nur ausserhalb der Unterrichtszeit bewilligt, was je nachdem schlecht vereinbar mit familiären Betreuungspflichten ist, andere Kantone lassen nur Angebote aus dem eigenen Kanton zu, weitere übernehmen die Kosten und Spesen nicht vollumfänglich. Dazu kommt, dass bei Weiterbildungen während der Unterrichtszeit die Organisation einer Stellvertretung oder das Vor- und Nachholen der ausgefallenen Lektionen mit grossem Aufwand oder Belastung für die betroffene Lehrperson verbunden ist. In einzelnen Fällen müssen die Lehrpersonen sogar die Kosten für ihre Stellvertretung selbst tragen. Kantone, welche die Weiterbildung während der Unterrichtszeit untersagen oder nur einen Teil der Kosten tragen, stehen gemäss den Zahlen des Bundesamts für Statistik schlechter da als der Durchschnitt aller schweizerischen Arbeitgeber: Gemäss einer Medienmitteilung vom 23. Januar 2024 wurden im Jahr 2021 58% aller Weiterbildungsstunden vom Arbeitgeber sowohl in Form von Arbeitszeit als auch finanziell unterstützt. Zudem wurden 58% der Stunden überwiegend oder ausschliesslich während der Arbeitszeit absolviert und für 54% der Arbeitnehmenden die vollen Kosten der Weiterbildungen übernommen. Ent-

sprechend wichtig ist daher die überarbeitete Fassung des Positionspapiers des VSG zur individuellen Weiterbildung der Lehrpersonen in Kursen, in welchem verbesserte Rahmenbedingungen gefordert werden, die den Besuch von Kursen nicht erschweren, sondern erleichtern. Das Papier wurde von den anwesenden Delegierten unisono begrüsst und unterstützt. Es soll in den kommenden Monaten mit der KSGR und der KFMS diskutiert und im Idealfall als gemeinsamer Forderungskatalog publiziert werden.

Vernetzung und Ausblick

Der Austausch vom Oktober 2024 diente auch der gegenseitigen Vorstellung von Good practice bei der Organisation von Kursen, so etwa die Zusammenarbeit mit anderen (meist universitären) Anbietern, die Werbung für die Kurse auch bei Nichtmitgliedern, mögliches Sponsoring durch Firmen oder der Umgang mit Rabatten für eigene Mitglieder. Mit Sorge und Irritation wurde zur Kenntnis genommen, dass gewisse öffentliche Anbieter die Preise für Weiterbildungen erhöhen möchten, um nicht nur kostendeckend zu arbeiten, sondern sogar noch Gewinne zu erzielen. Gerade in Kantonen, in denen die Lehrpersonen einen Teil der Kosten selbst übernehmen müssen, dürfte dies der Bereitschaft zum Besuch von Weiterbildungen nicht unbedingt förderlich sein. Der VSG zeigt sich erfreut, dass seine Fachverbände trotz zunehmender Konkurrenz immer noch eine wichtige Rolle beim Angebot von fachlichen Weiterbildungen spielen, und dankt den Weiterbildungsdelegierten und den Organisator:innen der Kurse für ihr grosses Engagement. Gerade die Umsetzung der anstehenden Reformvorhaben kann nur gelingen, wenn genügend passende und praxisorientierte Weiterbildungen verfügbar sind und die kantonalen Rahmenbedingungen ihren Besuch unterstützen. Der VSG wird sich dieser Thematik weiterhin widmen und dafür sorgen, dass die Qualität des Unterrichts und damit die Qualität unserer Schulen auch künftig gewährleistet bleibt.

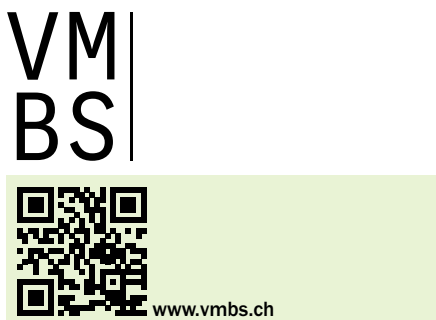
Fach- und Kantonalverbände



Erhöhung der Pflichtstundenzahl

Der Regierungsrat hat im Rahmen des Massnahmenplan 2024 im Kanton Solothurn beschlossen, die Pflichtstunden der Mittelschullehrpersonen von 23.5 auf 24 Wochenlektionen zu erhöhen, obwohl er festgestellt hat, dass im interkantonalen

Vergleich «die Pflichtpensen der Lehrpersonen der Sekundarstufe II eher hoch» sind.



WEGM im Kanton Basel-Stadt

Die Konsultation zur Umsetzung von WEGM im Kanton Basel-Stadt ist am 27. September 2024 abgelaufen. Der VMBS hat seine Konsultationsantwort fristgerecht eingereicht. Der Erlass durch den Erziehungsrat am 4. November 2024 steht noch aus. Folgende Beschlüsse sind zu erwarten:

- Die überarbeitete Stundentafel (u. a. Grundlagenfächer Wirtschaft und Recht, Informatik neu mit 4 Jahreslektionen) wird genehmigt.
- Das Schwerpunktfach Informatik wird eingeführt, auf die Einführung des Schwerpunktfachs Ernährung/Gesundheit/Sport wird verzichtet.

- Die neue Allokation der Schwerpunktfächer auf die fünf staatlichen Gymnasien wird zurückgezogen. Die Standorte behalten das aktuelle Angebot bei.

Der VMBS begrüsst es, dass bestehende Schulprofile erhalten bleiben, gleichzeitig fordert er, das grosse Innovationspotential von WEGM zu nutzen und dafür insbesondere ein breites Weiterbildungsangebot für die Lehrpersonen bereitzustellen.



Integration des DBM in den Verband Lehrpersonen Graubünden LEGR

Am 30. März 2010 wurde der Dachverband der Bündner Mittelschulen (DBM) gegründet, um die Bündner Mittelschulen untereinander besser zu vernetzen. Am 2. November 2024 nun wurde der DBM in den Verband der Bündner Lehrpersonen (LEGR) integriert. Die professionellen Strukturen des LEGR und seine politischen Einflussmöglichkeiten

sollen den Anliegen der Bündner Mittelschulen mehr Gewicht geben. Nun folgt die Aufnahme der einzelnen Mittelschullehrperson als Mitglied in den LEGR.

Die Bündner Mittelschullehrpersonen werden durch die Mitgliedschaft im LEGR automatisch auch Mitglied beim LCH und beim VSG sein.

Hier geht es zur Anmeldung:



<https://www.legr.ch/mitgliedschaft-und-schulblatt/mitgliedschaft/anmeldeformular>



www.mvz.ch

WegZH – neue Schwerpunktfächer für Zürich

Am 18. November 2024 wurden den Schulen die Ergebnisse des Teilprojekts «Fächer» im Rahmen des Projekts «Weiterentwicklung der Gymnasien im Kanton Zürich» (WegZH) zur internen Konsultation gegeben. Anders als in Kantonen, in denen einfach Bestehendes fortgeführt oder gar reduziert wird, verdient der Vorschlag, die Schwerpunktfächer neu zu

denken, unbefangen geprüft zu werden. Leitfrage muss sein, wie Bildung insgesamt gewinnt. Eine Rückmeldung kann bis am 20.12.2024 gegeben werden.

Auch der MVZ ist eingeladen, Stellung zu nehmen, und wird an der Delegiertenversammlung vom 4.12.2024 eine Position dazu verabschieden.



www.religionamgymnasium.ch

Weiterbildung 2025 – Wie mit Minderheiten umgehen?

Der Verband Religion am Gymnasium widmet sich im Frühling 2025 dem gesellschaftlichen Umgang mit Minderheiten in der Schweiz und dem angrenzenden Ausland. Vom 28.–29. März 2025 organisieren wir dazu eine Weiterbildung in Zürich, Schaffhausen und Konstanz.

Save the date – weitere Informationen folgen demnächst auf der Webseite.



www.vsgg-aseg-asig.ch

Weitere Informationen zur Weiterbildung:



<https://vsgg-aseg-asig.ch/dialogeo/>

Neues Präsidium VSGg und Weiterbildung 2025

An der Mitgliederversammlung Ende Oktober 2024 wurde Delia Berger neu in den Vorstand des VSGg gewählt. Jennifer Whitebread und Tanja Jaeger treten das Co-Präsidium an, da Stefan Reusser den

Vorstand nach acht Jahren grossartiger Arbeit wohlverdient verlässt.

Erstmals findet am 7./8. November 2025 das DialoGéo, ein Netzwerktreffen der Geografielehrpersonen, in Biel statt.

Bildungsticker



Andreas Pfister
unterrichtet Deutsch und Medien an der Kantonsschule Zug.

Schweiz

Mit der Berufsmatura an die PH?

Das eidgenössische Parlament lässt nicht locker: Nach einer Standesinitiative des Kantons St. Gallen kommt die Frage nach einem prüfungsfreien Übertritt von Absolvent:innen einer Berufsmaturität an die Pädagogische Hochschule wieder aufs Tapet. Erst vor einem Jahr hatte sich das Parlament dagegen ausgesprochen. Der Dachverband Lehrer und Lehrer Schweiz LCH bleibt gegen die Lockerung – trotz Lehrer:innenmangel.

Über die Berufsmatura zum Studium an einer PH? LCH. News September 2024.

Handyverbot in der Schweiz?

Es ist offenbar das Thema des Bildungserbsterbts: Handyverbote. Auch Silvia Steiner, Präsidentin der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren (EDK), plädiert für ein Handyverbot an Schweizer Schulen. Allerdings sei das vielleicht gar nicht nötig, da die Kantone und Schulen von sich aus den Umgang mit Handys regeln.

Le natel bientôt interdit à l'école? blue News. 25.9.2024

Richtlinien zum Nachteilsausgleich

Die Schweizer Maturitätskommission SMK hat Richtlinien zum Nachteilsausgleich veröffentlicht. Sie sind für alle Kantone verbindlich. Die Richtlinien bewegen sich im Spannungsfeld von Behindertengleichstellungsrecht und Mindestanforderungen an die gymnasiale Maturität. Grundsätzlich gibt es keine Lernzielbefreiung, es gibt aber behindertenspezifische Hilfsmittel und Massnahmen. Zum Beispiel bei Lese- und Rechtschreibstörungen oder bei Rechenstörungen empfiehlt die SMK zusätzliche Prüfungszeit. Die Rechtschreibung ist zu bewerten, doch zur Gewichtung sagt die SMK nichts. Korrekturprogramme sind zugelassen, wenn sie für alle zugelassen sind.

Richtlinie zur Harmonisierung des Nachteilsausgleichs im Bereich der gymnasialen Maturität. SMK. 20.9.2024

BFI angenommen

In der Herbstsession wurde die Botschaft zur Förderung von Bildung, Forschung und Innovation für die Jahre 2025–2028 angenommen (BFI). Der National- und der Ständerat konnten sich zunächst nicht einigen. Nach einer Einigungskonferenz nahmen beide Kammern einen Kompromissvorschlag an. Damit spart der Bund zwar in der Bildung – aber nicht ganz so viel, wie er wollte. Die Ratslinie und Bildungsinstitutionen beklagen den Entschied, rechte Parteien und der Arbeitgeberverband zeigen sich zufrieden.

BFI-Botschaft nach Differenzbereinigungen angenommen. 27.9.2024

Neuer EDK Präsident

Christophe Darbellay, Bildungsdirektor des Kantons Wallis, ist zum neuen Präsidenten der Konferenz der EDK gewählt worden. Der Walliser Staatsrat gehört der Mitte-Partei an. Er tritt am 1. Januar 2025 die Nachfolge der Zürcherin Silvia Steiner an.

EDK wählt Christophe Darbellay zum neuen Präsidenten. EDK. 25.10.2024

Starkes Wachstum erwartet

17 Prozent. Um so viel soll das Gymnasium in den nächsten zehn Jahren wachsen. Das zeigen neue Zahlen des Bundesamts für Statistik BfS. In der Fachmittelschule sind es sogar 19 Prozent. Auf der gesamten Sekundarstufe II sind es 15 Prozent. Das entspricht einem Anstieg

von heute 390'000 auf 450'000 Lernende. Für die Gymnasien entspricht das einem Wachstum von 1.7 Prozent pro Jahr. Bei einer Schule mit gut 1'000 Schüler:innen ist das jedes Jahr eine Klasse mehr. Grund dafür ist das demografische Wachstum. Insgesamt rechnet das BfS mit einer Zunahme der gymnasialen Maturitätszeugnisse um 23 Prozent. Die Tertiärstufe soll um 18 Prozent von 276'000 auf 326'000 Studierende wachsen. Wachsen sollen vor allem die Bereiche Technik und Gesundheit sowie das Sozialwesen.

Nachobligatorische Bildung: Starker Anstieg der Anzahl Lernenden und Studierenden bis 2033 erwartet. BfS. 25.10.2024

Nachtrag zum Wachstum

Nach einer Rückfrage des Bildungstickers präzisiert das Bundesamt für Statistik BfS: Die Differenz zwischen 17 Prozent mehr Lernenden am Gymnasium und 23 Prozent mehr gymnasialen Maturitätszeugnissen in den nächsten zehn Jahren ergibt sich aus dem Zeitunterschied von Eintritt und Abschluss. Bei seinen Szenarien rechnet das BfS mit einem demografischen Anstieg, nicht jedoch mit einer höheren Gymnasialquote. Würde diese Quote ansteigen, würde das Wachstum am Gymnasium noch stärker ausfallen.

In der beruflichen Grundbildung ging die Zahl der Lernenden in den letzten zehn Jahren um 11 Prozent zurück. In den nächsten zehn Jahren dreht sich dieser Trend um: Die berufliche Grundbildung wird um 10 Prozent wachsen.

Die Berufsmaturität II (nach der Lehre) soll in den nächsten zehn Jahren um 30 Prozent wachsen, die Berufsmaturität I (während der Lehre) um 16 Prozent. Die Fachmaturität wächst um 21 Prozent. Alle Maturitäten zusammen sollen in den nächsten zehn Jahren um 24 Prozent auf jährlich 46'000 Abschlüsse wachsen. Noch einmal: Dieses Wachstum geht von gleichbleibenden Quoten aus.

Gymnasiale Maturitätsschulen – Entwicklung der Zahl der Lernenden im 1. Jahr und der Abschlüsse. BfS. 3.11.2024

Aktualisierte Zahlen

Das Bundesamt für Statistik BfS hat verschiedene Indikatoren für die Sekundarstufe II aktualisiert. 92.7 Prozent der Jugendlichen schliessen die Sekundarstufe II erfolgreich ab. Diese Erfolgsquote entspricht den Werten in den Vorjahren, das Ziel der Bildungspolitik von 95 Pro-

Der Bildungsticker erscheint als Newsletter jede 2. Woche und kann abonniert werden:



www.vsg-sspes.ch/aktuelles/bildungsticker

zent wird wieder nicht erreicht. Die Gesamt-Maturitätsquote beträgt in den Jahren 2021–23 im Schnitt 42.9 Prozent. Die gymnasiale Maturitätsquote beträgt 22.9 Prozent, die Berufsmaturitätsquote 16 Prozent, die Fachmaturitätsquote 4.1 Prozent. Die Erfolgsquote auf Sekundarstufe II beträgt 90.1 Prozent. Die Zahlen bestätigen insgesamt die Vorjahreswerte. Beispielsweise betrug die gymnasiale Maturitätsquote im Vorjahr 22.6 Prozent. Innerhalb dieser Durchschnittswerte gibt es beträchtliche Unterschiede nach Kanton, Geschlecht und Migration. Weitere Information gibt es auf der Webseite des BfS.

Quote der Erstabschlüsse auf der Sekundarstufe II. BfS. 7.11.2024

<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/uebertritte-verlaeuft-bildungsbereich/abschlussquoten.html>

Mythos Weiterbildung?

Eine Studie des Personalvermittlers von Rundstedt lässt aufhorchen: Weiterbildungen sind gar nicht so wichtig, wie immer gesagt wird. Personalverantwortliche schauen eher auf die tatsächlich geleistete Arbeit in der Praxis. Diesen Befund bestätigt zum Beispiel die Personalverantwortliche bei den SBB. Sind Weiterbildungen also unnötig? Wohl kaum, doch die Studie stellt zumindest den aktuellen Weiterbildungs-Hype in Frage.

Auf Jobsuche: Sind Weiterbildungen für die Katz? SRF. 30.10.2024

Kantone

Basel-Stadt – Integrative Schule aufgeweicht

Das Parlament von Basel-Stadt hat die Einführung von Förderklassen beschlossen. Das Komitee, das genau dies per Volksabstimmung erreichen wollte, zieht nun seine Initiative zurück. Vor 13 Jahren hatte Basel-Stadt die Kleinklassen abgeschafft. Der Kanton hatte die integrative Schule am konsequentesten umgesetzt. Soweit wie Basel gingen andere Kantone nie. Nun wird das Konzept der integrativen Schule zumindest aufgeweicht. Trotzdem handelt es sich nicht um eine Rückkehr zum alten System mit Kleinklassen. Die Kinder sollen nur vorübergehend und nur in bestimmten Fällen separativ beschult werden. Die Basler Kantonalsektion des LCH unterstützt die Einführung von Förderklassen. Im Kanton Zürich hin-

gegen, wo eine ähnliche Initiative geplant ist, stellt sich die Zürcher Kantonalsektion des Lehrerverbands gegen die Initiative.

Aebischer, Christoph: Der Kanton Basel-Stadt führt Förderklassen ein. 20.9.2024

Zürich – Angriff aufs Langzeitgymnasium

Der neueste Angriff aufs Langzeitgymnasium (LZG) im Kanton Zürich kommt von der Linkspartei AL (Alternative Liste). Die Motion kommt zu einem Zeitpunkt, da schweizweit vehementer als auch schon gegen das LZG mobil gemacht wird. Unter anderem haben sich 55 Prozent des nationalen Verbands der Schulleiter:innen gegen das LZG ausgesprochen. Dieses Resultat erregte doch einiges Aufsehen. In seinem – natürlich kritischen – Kommentar erinnert der NZZ-Journalist Robin Schwarzenbach daran, dass die Schulleiter:innen von Gymnasien nicht zu diesem Verband gehören. Ihre Position wurde nicht erfragt.

Die Linke will das Langzeitgymnasium abschaffen – es wäre ein Affront gegenüber den besten Schülern. NZZ. 24.10.2024

Gymnasium

Nachteilsausgleich: Warten auf die SMK

Die Schweizerische Maturitätskommission SMK soll noch in diesem Jahr Richtlinien zum Nachteilsausgleich herausgeben, die schweizweit gültig sind. Das ist die Antwort des Bundesrats auf die Forderung von Sidney Kamerzin, Schüler:innen mit DYS-Störung die Nutzung von Computern zu erlauben.

Gymnasiale Maturität. Den Schülerinnen und Schülern mit einer DYS-Störung die Nutzung von Computern erlauben.

Die Bundesversammlung. Stellungnahme des Bundesrates. 15.5.2024

Berufsbildung

Lehre attraktiver machen

Um dem Rückgang von Lernenden entgegenzuwirken, soll die Lehre attraktiver werden. 10 Wochen Ferien im ersten Lehrjahr – das schlägt zum Beispiel die Waadtländer Vereinigung der Maurer- und Bauunternehmen in einem Pilotprojekt vor. Und der Gastrolehrverbund Zürich bringt mit dem Programm «Roast and Host» mehr Abwechslung: Lernende sollen im Lauf der Lehre in bis zu sechs Restaurants arbeiten.

Berufliche Grundbildung. Panorama 13/2024.

Hochschulen

Keine Aufnahmeprüfungen

Der Bundesrat will keine Aufnahmeprüfungen an Hochschulen einführen. Eine Interpellation von Jakob Stark, Ständerat (TG) der SVP, hatte dies verlangt. Der Bundesrat schreibt, es gebe keinen Beweis, dass eine höhere Maturitätsquote mit einer tieferen Qualität einhergehe. Die Maturitätsquoten seien in den letzten Jahren nur leicht gestiegen, dabei seien die Erfolgsquoten an den Hochschulen stabil geblieben. Zudem will der Bundesrat keine Schwächung der Maturität durch eine neue Aufnahmeprüfung.

Hochschulaufnahmeprüfungen bei hoher Maturitätsquote prüfen. Die Bundesversammlung. 15.5.2024, Ständerat, 14.3.2024

Plötzlich prominent

In den Schlussverhandlungen zwischen der EU und der Schweiz erweist sich plötzlich die Bildungspolitik als eigentlicher Zankapfel. Die Schweiz will von ausländischen Studierenden an Schweizer Hochschulen höhere Studiengebühren verlangen, die EU sieht darin eine Diskriminierung. Vertreter von rechten Parteien sehen in der Forderung der EU auf eine volle Freizügigkeit für Studierende einen Angriff auf die Schweizer Souveränität.

EU will eine volle Freizügigkeit für Studierende. SRF. 1.11.2024

International

Italien – Handyverbot an Schulen

Eine Welle von Handyverboten geht derzeit durch die Schulen – weltweit. Nachdem Australien Social Media für Jugendliche bis 14 oder 16 Jahre generell verbieten will, folgt nun Italien mit einem Handyverbot an Schulen von der Primar- bis zur Sekundarstufe. Auch zu didaktischen Zwecken ist das Gerät nicht mehr zugelassen. Erlaubt sind nur noch Tablets und Computer, allerdings nur unter Aufsicht von Lehrpersonen. Zur Begründung beruft sich Italien auf den Unesco-Bildungsbericht von 2023, der einen negativen Zusammenhang von Handynutzung und Lernerfolg belegt. Die Gegner eines Handyverbots sind derzeit in der Defensive.

Bernet, Luzi: Italien verbietet Smartphones in den Schulen. NZZ. 14.9.2024

GYMNASIUM HELVETICUM

78. Jahrgang 2024 Deutsche Ausgabe ISSN 0017-5951

Zeitschrift für die schweizerische Mittelschule
Revue de l'enseignement secondaire suisse
Rivista della scuola secondaria svizzera

Erscheint 5 × jährlich / Parait cinq fois par an

Herausgeber / Éditeur

Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer (VSG)
Société suisse des professeurs de l'enseignement secondaire (SSPES)
Società svizzera degli insegnanti delle scuole secondarie (SSISS)

Generalsekretariat / Secrétariat général

VSG-SSPES-SSISS, Generalsekretariat, Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
Telefon 031 382 52 33 (Di+Do)
E-Mail: information@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Redaktion und Verlag / Rédaction et Édition

Verantwortliche Redaktorin:
Gisela Meyer Stüssi (GM), Monbijoustrasse 36, 3011 Bern
E-Mail: gh@vsg-sspes.ch, Internet: www.vsg-sspes.ch

Die Zeitschrift und ihre Teile sind urheberrechtlich geschützt. Sie erscheinen unter der Creative Common Lizenz CC BY, d.h. die Artikel können unter Zitat des Erstabdrucks weiter verwendet werden.

Ce bulletin et ses parties sont protégés par le droit d'auteur. Ils sont publiés sous la licence Creative Common CC BY, ce qui signifie que les articles peuvent être utilisés en citant la première impression.

Gymnasium Helveticum © 1869- by Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer – Société Suisse des Professeurs de l'Enseignement Secondaire is licensed under CC BY 4.0



Layout und Druck / Conception et impression

Multicolor Print AG, Sihlbruggstrasse 105A, 6340 Baar

Telefon 041 767 76 76

E-Mail: info@multicolorprint.ch, Internet: www.multicolorprint.ch

Inserate / Annonces

FACHMEDIEN – Zürichsee Werbe AG, Tiefenastrasse 2, 8640 Rapperswil

Telefon 044 928 56 11

E-Mail: info@fachmedien.ch, Internet: www.fachmedien.ch

Preise für Inserate und Beilagen / Prix pour les annonces et les encarts

www.vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum/mediadaten/

	Redaktionsschluss Délai rédactionnel	Inserateschluss Délai annonces	Erscheinungsdatum Date de parution
1/25	3. Januar 2025	13. Januar 2025	4. Februar 2025
2/25	28. März 2025	7. April 2025	30. April 2025
3/25	23. Mai 2025	9. Juni 2025	4. Juli 2025
4/25	29. August 2025	15. September 2025	3. Oktober 2025
5/25	24. Oktober 2025	17. November 2025	28. November 2025

Das Gymnasium Helveticum ist online zugänglich unter:

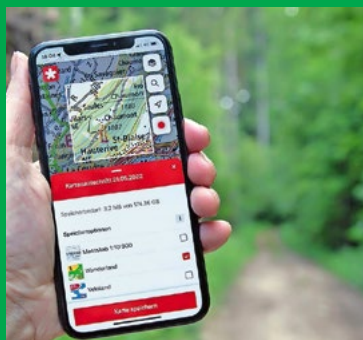


vsg-sspes.ch/publikationen/gymnasium-helveticum

Le magazine Gymnasium Helveticum est en ligne:



vsg-sspes.ch/fr/publikationen/gymnasium-helveticum



SchweizMobil Plus zum Spezialpreis



Partnerschaft zwischen der Stiftung SchweizMobil und dem Verein Schweizerischer Gymnasiallehrerinnen und Gymnasiallehrer

Auf SchweizMobil finden sich viele tolle und gut dokumentierte Vorschläge für Wanderungen und Velotouren in der ganzen Schweiz. Das SchweizMobil Plus Abonnement erlaubt zudem auf dem Computer oder dem Handy Touren vorzubereiten, zu zeichnen und mit anderen Personen zu teilen, sowie Karten auf dem Handy zu speichern oder Touren aufzuzeichnen. Diese Funktionen sind nützlich zur Vorbereitung von Lagern, Studien- und Schulreisen in der Schweiz, aber auch für Unternehmungen zu Fuss oder mit dem Fahrrad in der Freizeit.

Als Mitglied des VSG erhalten Sie das SchweizMobil Plus Abonnement zum Vorzugspreis von Fr. 20.– (statt Fr. 35.–).

Rabattcode: 1062-5188-7949-9394

Falls Sie bereits einen Zugang SchweizMobil Plus haben, senden Sie Ihren Gutscheincode an info@schweizmobil.chum künftig vom Vorzugspreis profitieren können.

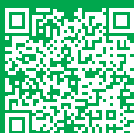
Anmeldung:

www.schweizmobilplus.ch/registrieren



Registration:

www.schweizmobilplus.ch/suissemobileplus/registration



Registrazione:

www.svizzeramobileplus.ch/registrazione



Eine andere Art des Unterrichts sehen

Im Zentrum stehen Lehrpersonen, die für einige Tage oder Wochen eine Schule in einer anderen Sprachregion der Schweiz besuchen, um sich von anderen pädagogischen Praktiken inspirieren zu lassen und den Grundstein für nachhaltige Schulpartnerschaften zu legen. Eine Erfahrung, die Movetia finanziell unterstützt.

Nicht nur Schülerinnen und Schülern steht die Möglichkeit eines Austausches in eine andere Sprachregion offen. Auch Lehrpersonen und anderes Schulpersonal können von einem Austausch profitieren. Eine solche Erfahrung ermöglicht es, eine andere Schulrealität kennen zu lernen und sich mit den Lehrpersonen oder der Schulleitung vor Ort auszutauschen. Dadurch lernt man auch eine Partnerschule besser kennen und die Schüler:innen, die sich für einen Austausch an dieser Schule entscheiden, können noch besser darauf vorbereitet werden.

Mit dem Ziel, die bestehende Schulpartnerschaft mit dem Gymnasium Kirchenfeld in Bern zu stärken, besuchte eine Tessiner Delegation von Gymnasiallehrpersonen mit der Unterstützung von Movetia zwei Tage lang ihre Partnerschule. Mit dabei war Joëlle, Lehrerin am Liceo di Bellinzona. «Dieser Aufenthalt hat es mir ermöglicht, meine Rolle als Lehrperson und die Art und Weise, wie ich mit meinen Schüler:innen umgehe, zu überdenken», erzählt sie. «Ich habe den Eindruck, dass die Lehrpersonen dort den Schüler:innen mehr Vertrauen entgegenbringen, ihnen mehr Autonomie zugestehen und sie mehr wie Erwachsene behandeln», ergänzt ihre Kollegin vom Gymnasium in Bellinzona. Für die ebenfalls am Austausch beteiligte Lehrerin Laura bestätigte der Aufenthalt, was die Schüler:innen in den letzten Jahren immer wieder über ihren Austausch am Gymi Bern berichteten: Es gibt grosse pädagogische und didaktische Unterschiede zwischen den beiden Partnerschulen.

Selber erfahren, was Schüler:innen im Austausch erleben

Es kann nur hilfreich sein, selber eine Austausch Erfahrung zu machen. Was erwartet die Schüler:innen vor Ort? Wie erleben die Austauschschüler:innen das Eintauchen in eine andere Schul- und Sprachkultur? Natacha Vouilloz, Englischlehrerin am Lycée Collège de la Planta in Sion, hat selbst eine Austausch Erfahrung gemacht und im März drei Tage an der Partnerschule in Trogen im Kanton St. Gallen verbracht. Dort konnte sie einerseits im Unterricht hospitieren und gleichzeitig Daniel, einen jungen Austauschschüler aus dem Wallis, begleiten. «So konnte ich seine Ängste verstehen, sehen, wo er wohnt und wie sein Schulalltag aussieht», erklärt die Lehrerin.

Neben dem Kennenlernen der Realität der Austauschschüler:innen hat sie sich auch von der Unterrichtspraxis vor



Im vergangenen August ist das revidierte Maturitätsanerkennungsreglement in Kraft getreten. **Artikel 22 des neuen Reglements (MAR) fördert den Austausch und die Mobilität und verlangt, dass an den Gymnasien die Voraussetzungen geschaffen werden, damit jede Schülerin und jeder Schüler an Austausch und Mobilität in einer anderen Sprachregion der Schweiz oder im Ausland teilnehmen kann.**

Die nationale Agentur für Austausch und Mobilität zeigt deshalb seit Anfang Jahr in einer Artikelserie auf, welches Potenzial diese Erfahrungen auf persönlicher, sprachlicher und beruflicher Ebene bieten und wie der Austausch verankert werden kann.

Ort inspirieren lassen. «Man hört oft, dass Deutschsprachige leichter eine Fremdsprache lernen als Französischsprachige, dass sie besser Französisch sprechen als Französischsprachige Deutsch», sagt sie.

Natacha Vouilloz hat festgestellt, dass dies ein Vorurteil ist. «Das Erlernen einer Fremdsprache ist für niemanden einfach. In Trogen müssen sich die Schülerinnen und Schüler häufiger mündlich ausdrücken. Sie sprechen daher flüssiger. Zur Unterstützung beim Lernen stehen ihnen zudem Sprachassistent:innen zur Verfügung» erklärt die Lehrerin, die diese Erfahrung menschlich und fachlich bereichert hat. «Man muss diesen Austausch unter Lehrpersonen fördern, denn es ist so bereichernd, eine andere Art des Unterrichts zu sehen, und das gar nicht weit weg von zu Hause.»

Rekordverdächtige Austauschzahlen im Jahr 2024

Im Jahr 2024 haben fast 600 Lehrpersonen, Schulleitende oder weiteres Schulpersonal die Gelegenheit genutzt, mit der finanziellen Unterstützung von Movetia an einer Partnerschule zu unterrichten oder ein Job Shadowing (Hospitation) zu absolvieren. Häufig wird eine kurze Dauer von 2 bis 14 Tagen gewählt, was sich leichter mit beruflichen und privaten Verpflichtungen vereinbaren lässt.

Die Erfahrungen zeigen, dass die Wirkung eines Job Shadowings nicht zwingend von der Dauer abhängt: Selbst aus einem kurzen Aufenthalt von einigen Tagen, kann man viel mitnehmen.

Möchten Sie selber an einer Partnerschule hospitieren? Kontaktieren Sie uns.

